Ausgabe für Groß-Berlin
Morgenblatt

10 Goldpfennig = 100 Milliarden Papiermark.

Deutsche Allgemeine Zeitung

Tägliche Rundschau

Sonnabend, 28. Juni 1924

Chefredakteur: Professor Dr. Paul Lensch. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 48. Fernsprecher Amt Nollendorf 4783—88, 5980—88. Postschck Berlin Nr. 107041. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Wochenpreis (Sonntag bis Sonnabend) 1.— Goldmark.

Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 48. Für unverschuldeter Nichtlieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,40 Goldmark je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Beweisanzeigen werden nach besonderem Tarif berechnet.

28. 6. m Nr. 300 (100 Milliarden) 63. Jahrgang.

Das Agrarprogramm.

Gesetzlicher Schutz der Landwirtschaft, aber keine Schädigung der Verbraucher.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Reichstagsaussprache über die Not der Landwirtschaft nahm Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Graf v. Kanitz das Wort zu folgender Erklärung der Reichsregierung:

Die Reichsregierung erkennt die furchtbare Notlage der Landwirtschaft und ihrer Nebengewerbe an. Sie nimmt zu den Hauptpunkten der Interpellationen folgende Stellung ein:

Kreditnot und Abhilfe. Die Reichsbank kann mit ihren Krediten nicht weiter gehen. Die nächste Aufgabe der landwirtschaftlichen Kreditpolitik muß zwei Aufgaben: einmal die Bereitstellung von Realkredit zwecks Ablösung der Schäer und der Reichsbank, zweitens Wiederbeschaffung der Betriebskredite zur weiteren Produktionssteigerung der Landwirtschaft; zweitens als dringendste Aufgabe die Finanzierung der Ernte-arbeiten. Für die zu lösenden Finanzierungsaufgaben erstreckt die Reichsregierung die Aufgabe der Rentenbank, die als Währungsbank nach dem Dawes-Gutachten zu betrachten sind. Die Beratungen über diesen Gesetzentwurf sind noch im Gange.

Wenn die einschlägigen Gesetze schnellstens erledigt werden, wird sich die Möglichkeit bieten, noch einen als Mittel der Reichsbank für eine Finanzierung der diesjährigen Ernte im Einklick darauf zu erhalten, daß die Neuordnung aus den vorgeschlagenen finanziellen Maßregeln zu einem nachfolgenden Termin in Aussicht steht. Das weiteren wird eine schnelle Regelung des Sachverständigen-Gutachtens den Weg öffnen, unter Umständen Auslandskredite für die deutsche Landwirtschaft heranzuziehen, wenn auch der übertriebenen Erwartungen auf diesem Gebiete gewarnt werden muß.

Steuern. Die Reichsminister der Finanzen hat die Finanzämter wiederholt angewiesen, beim Vollzug der Steuergesetze und namentlich bei der Stundung und Beitreibung von Steuern mit wirtschaftlichem Verständnis zu verfahren. Eine generelle Stundung sämtlicher Steuern ist nicht möglich, da eine solche naturgemäß das ganze Gebäude der Reichs- und Staatsfinanzen völlig erschüttern würde. Auf dem Gebiete der Einzelsteuern sind die Finanzämter angewiesen, den konkreten des Einzelfalles bei den Herbst zu finden, wenn es sich um erhebliche Beträge handelt und gegenwärtig keine Mittel zur Bezahlung flüssig gemacht werden können. Die Einkommensteuervorauszahlungen und die Vermögensteuer sollen im Einzelfalle auf Antrag gestundet werden, wenn die flüssigen Mittel nicht vorhanden sind und die Verzinsung von Betriebsmitteln die Aufrechterhaltung des Betriebes gefährden würde. Der Betriebsrat ist Zeitbetrieben verbraucht werden müßten, die dem Steuerpflichtigen billigerweise und unter Berücksichtigung des Fiskus und der Höhe der Steuer nicht zugemutet werden können. Der Reichsminister der Finanzen ist bereit, mit der Regierung der Landwirtschaft die Frage erneut zu erörtern, inwieweit der Nachweis über das Vorliegen der letzteren Voraussetzung erleichtert werden kann. Zum Zwecke der Berichtigung des Wohnbeitrages haben eingehende Verhandlungen mit den landwirtschaftlichen Organisationen stattgefunden. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird nach Auffassung des Reichsfinanzministers sein, daß eine gewisse Gleichmäßigkeit der Wohnbeitragswerte im ganzen Reiche eintritt, sowie eine nicht unerhebliche Senkung der Wohnbeitragswerte. Die berichtigten Wohnbeitragswerte werden weiterhin durch Abschläge bis zu 40 Prozent gemindert. Was die steuerliche Behandlung des Wohnungsbaues anlangt, so gilt im allgemeinen das bereits für die Landwirtschaft Gesagte.

Zollpolitik. Die Wünsche der Landwirtschaft auf Herabsetzung der Eisenbahn-Güter-Tarife für landwirtschaftliche Produkte und landwirtschaftliche Produktionsmittel bilden den Gegenstand eingehender Beratungen zwischen den beteiligten Reichsressorts. Ob und inwieweit ihren Wünschen Rechnung getragen werden kann, läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen.

Ausfuhr-Erleichterungen. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte bedeutend zu erleichtern, obwohl eine durchgreifende wirtschaftliche Entspannung dadurch nicht zu erreichen ist.

Allgemeine Handels- und Wirtschaftspolitik. Die Reichsregierung ist sich darüber klar, daß die gegenwärtig zumeist weit unter dem Weltmarktniveau liegende Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse mit einem völligen Ruin des deutschen Bauernstandes enden muß, falls nicht alle Wege zur Abhilfe alsbald beschritten werden. Die Reichsregierung ist sich des Ernstes der Lage, besonders im Interesse der Verbraucherschaft, wohl bewußt. Die Aufrechterhaltung einer intensiven Bewirtschaftung der deutschen Scholle ist das Kernstück der Ernährungslage des deutschen Volkes überhaupt.

Die Reichsregierung hat deshalb beschlossen, alsbald die erforderlichen Gesetzentwürfe den gesetzgebenden Körperschaften zugehen zu lassen, die die Verhinderung einer weiteren Extensivierung der landwirtschaftlichen Wirtschaftsform sowie den Schutz der heimischen Landwirtschaft überhaupt zu gewährleisten geeignet sind. Die Reichsregierung ist sich darüber klar, daß eine gleichbleibende und durch Erschütterungen auf dem Weltmarkte möglichst unberührte Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse nicht nur im Interesse der Landwirtschaft selbst, sondern ebenso im Interesse der Verbraucherschaft liegt. Eine solche gleichmäßige Preisgestaltung läßt sich aber nur durch eine Gesetzgebung gewährleisten, die die Preisunterschiede zwischen ausländischen und inländischen Produkten für den Fall des bald zu erwartenden Eintritts fester Wirtschaftsgrenzen ausgleicht, und auf einer für die heimische Produktion erträglichen Höhe hält. Damit dürfen eine solche produktionserhaltende Gesetzgebung behaftet noch keinen leidenden Verbraucherschaft, sie geschädigt werde, wird eine Entspannung der Preisgestaltung auf anderer Seite beschafft werden durch eine tunlichste Erleichterung auf dem Gebiete der Verbrauchsbelastung.

Die Reichsregierung ist überzeugt davon, daß sämtliche Parteien des Reichstags in gemeinsamer Erkenntnis des Ernstes der Lage von jeder Stellungnahme aller parteipolitischen Gegensätze an die Lösung dieser Schicksalsfrage für das deutsche Volk herangehen werden. (Beifall.)

*

Im übrigen setzte das Haus bei gähnender Leere die Agrardebatte fort. Die dreiviertelstündige Redezeit wurde von allen Fraktionen in Anspruch ausgenutzt, daß die Debatte sich bis in die späten Abendstunden hinzog. Es sprachen noch der Deutschnationale Schiele, der Zentrumsabgeordnete Schmidt-Köpenick, der Zentrumsabgeordnete Peter Kerp, der Volksparteiler Hepp, weiter Vorsitzender des Reichslandbundes, der Kommunist Obendiek, der Demokrat Dietrich-Baden, der Volksparteiler Lang, ferner die Abgg. Bayerdörfer (Bayr. Volksp.), Baumeister (Wirtsch. Ver.), Kunze (D.-Soz.).

Der Deutschnationale Hilpert, Richthofen und der Nationalsozialist Weidenhöfer bezeichneten die Regierungserklärung als nicht ausreichend. — Damit schloß die Aussprache, und das Haus vertagte sich.

Die heutige, bereits um 10 Uhr beginnende Sitzung ist der Not der Ausgewiesenen und der Aufwertungsfrage vorbehalten. Dann wird sich der Reichstag bis zur Einbringung der Gutachtenausführungsgesetzentwürfe vertagen.

Rechmalige Militärkontrolle.

Deutschnationaler Widerspruch.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion teilt mit:

Die von der deutschnationalen Fraktion beantragte Besprechung mit dem Herrn Reichskanzler hat Freitag in Gegenwart des Außenministers und des Reichswehrministers stattgefunden. Die Vertreter der Fraktion machten die ernstesten Bedenken geltend, die sie gegen eine einseitige Aufforderung der Regierung zu einer nochmaligen Wiederholung der Militärkontrolle haben würden. Die vielen tatsächenden darauf hin, daß diese Forderung rechtlich unbegründet sei, und erinnerten an die Note der deutschen Regierung vom 9. Januar, in der diese die gleiche Ablehnung vertrete und die bestimmte Erwartung ausgesprochen hat, daß die von ihr zugestimmte Befristigung von 10. bis 12. Januar nun endgültig die letzte Konnotation bedeutung dieser Art sein würde. Gehe die Regierung jetzt wieder von diesem Standpunkt ab, so sei dies ein schwerer Schlag gegen das deutsche Ansehen. Die nunmehr geforderte nochmalige Inspektion würde in den weitesten Kreisen des Volkes auch über die Deutschnationalen Volksparteiler hinaus wie auch bei der Reichswehr schwere Beunruhigung hervorgerufen.

Auch die Antworten des Herrn Reichskanzlers und der Herren Minister ging hervor, daß der Text der bis zum 30. dieses Monats in erlassenen Note noch nicht feststeht. Durch die Mitteilung über die bei der Regierung bestehenden Absichten sind die schweren Sorgen und Bedenken, mit denen die Deutschnationalen der Note der deutschen Regierung entgegenstehen, leider nicht zerstreut worden. Die deutschnationalen Vertreter haben deshalb seine Unterschrift gefassen, daß gegen die Annahme der gestellten Forderung von der Fraktion entschiedener Widerspruch erhoben werde.

Rheinischer Provinziallandtag.

sh. Düsseldorf, 27. 6. (Eigenbericht.) Der Rheinische Provinziallandtag nahm eine Entschließung an, die von den Fraktionen der Arbeitsgemeinschaft des Zentrums und der Sozialdemokraten eingebracht wird und in der es heißt: Die besonderen Lasten, die auf der Bevölkerung des Rheinlandes liegen, sind so groß, daß sie von ihr allein nicht länger getragen werden können. Sie müssen von ganzen deutschen Volke übernommen und sind gerecht verteilt werden. Der Rheinische Provinziallandtag sieht nach Lage der Dinge die einzige Möglichkeit zur Erreichung dieses Zieles darin, daß die auf der Grundlage des Sachverständigengutachtens von der Reichsregierung eingeleiteten Verhandlungen mit Nachdruck fortgeführt werden. Die nunmehr geforderte nochmalige Inspektion würde in den weitesten Kreisen des Volkes auch über die Deutschnationalen Volksparteiler hinaus wie auch bei der Reichswehr schwere Beunruhigung hervorgerufen.

Auch die Antworten des Herrn Reichskanzlers und der Herren Minister ging hervor, daß der Text der bis zum 30. dieses Monats in erlassenen Note noch nicht feststehe. Durch die Mitteilung über die bei der Regierung bestehenden Absichten sind die schweren Sorgen und Bedenken, mit denen die Deutschnationalen der Note der deutschen Regierung entgegenstehen, leider nicht zerstreut worden. Die deutschnationalen Vertreter haben deshalb seine Unterschrift gefassen, daß gegen die Annahme der gestellten Forderung von der Fraktion entschiedener Widerspruch erhoben werde.

Londoner Markkurs:

1 Pfund: 18,050 Billionen Mark.

Für und gegen Herriot.

Pariser Pressebetrachtungen.

st. Paris, 27. 6. (Eigenbericht.)

Die Erklärungen, welche Herriot gestern im Senat und Kammer als Antwort auf die Fragen der Herren Halbron und Ruby gegeben hat, beschäftigen auch heute die französische Presse. Die im Verhältnis zur großen Rechtspresse weit schwächere Linkspresse führt eigentlich nur ein einziges Argument an: Man habe den im Zentralen Block fünf Jahre arbeiten lassen, und er habe nur Mißerfolg erzielt. Man rechne also auch Herriot etwas mehr Zeit.

Die Linksblätter zeigen sichtlich weit mehr Interesse für innere Politik und Arbeiterfragen. Sie behandeln daher ausführlich die Amnestien, deren möglichste Erweiterung sie wünschen, die Fragen der Staatsfinanzen, deren sicherlich Stand sie den nationalen Block vorwerfen, in krassen Angriffen, die Genfer Debatten über den Abrüstungsbericht, wobei sie Angriffe auf Deutschland anwenden, das Syndikatsrecht der Beamten, von dem die gemäßigten Linksblätter behaupten, daß es einen Streik nicht gestattet, die Kirchenfrage, die Herriot, von denen sie sehr begeistert sind, die Schaffung eines Wirtschaftsrats, der die politische Demokratie zu einer sozialen machen soll usw.

Die Rechtspresse sagt ihre vernichtenden Tadel gegen die Mißerfolge Herriots in Chequers und Brüssel fort. Senator Hubert hat sichtlich namens Poincaré die gestrige Anfrage gestellt, wiederholt Alex für Clemenceau sprach. Da Herriot sich alle Fragen von irgendeiner Bedeutung unbeantwortet gelassen hat, fällt es den außerordentlich geschätzten und erfahrenen Journalisten der Rechtspresse leicht, ihre Behauptungen von der vollkommenen Niederlage Herriots gegenüber dem weit überlegenen Mac Donald plausibel zu machen und auch das Mißtrauen Belgiens weiter betonen zu können.

„Débats" raten dem Ministerpräsidenten, keine Armee irdischketer Begleiter mitzunehmen und vermuten daran, wie Briand sich die Ergebnisse seiner Washingtoner Konferenz im voraus verbarb, weil er auf der Ueberfahrt sehr viel sprach, was alles brachtlos nach Amerika gemeldet wurde und seinen Mißerfolg vorbereitete. „Temps" bedauert sich mit den Kritiken, welche die „geschickt" rauchende Diplomatie im Grafe" gefunden und verweist darauf, herlei schade je nichts, habe ja Lord George Briand gleichfalls Geschwätzen gelehrt, ohne daß die Ergebnisse gelitten hätten.

Die Kirchenpolitik behandelt heute „Figaro" besonders ausführlich. Das Blatt beklagt auf diese Weise die Gewinnungen, welche sich Frankreich im Hinblick auf die Volksabstimmung von 1935 zum Ziele gesetzt habe. Doch man dürfe heute die dumme Politik Cox nicht aufnehmen, denn heute stehen in Frankreich nicht mehr unter sich, sondern es stehen Elsaß-Lothringen, die Saar und das Rheinland mit am französischen Tisch. Nach Ansicht des „Figaro" müßten die Räumungsfristen noch nicht bestimmt, aber auch nicht über eine Räumung des Rheinlandes seien die Empfindungen der Rheinländer wichtig, und diese seien Frankreich sehr freundsch

*

Die Minister und Unterstaatssekretäre sind heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue im Elysée zu einem Ministerrat zusammengetreten. Herriot berichtete über den Stand der auswärtigen Angelegenheiten. Ferner wurden bedeutende Renderungen in der Besetzung der höheren Posten in der Verwaltung, besonders in den Präfekturen, beschlossen.

„Das Wort hat nunmehr Deutschland."

Presseberichte bei Herriot

Paris, 27. 6.

Herriot empfing heute abend eine Anzahl Pressevertreter am Quai d'Orsay. Er erklärte, daß er bezüglich der Verhandlungen von Chequers und Brüssel auf die Erklärungen verwiesen wäre, die er heute vor der Kammer und Senat gegeben habe. Er bereichte also die falschen und tendenziösen Nachrichten, die ein Teil der Presse über seine diplomatischen Unterhaltungen veröffentlicht hat, als leere und vote Erfindungen.

Ueber die heutige Unterhaltung mit dem deutschen Botschafter bemerkte Herriot wolkenumwebt Stillschweigen und erklärte lediglich: „Das Wort hat nunmehr Deutschland." Herriot fügte sodann hinzu, die Absichten der französischen Regierung bezüglich der Mieumwerträge gingen nicht darauf hinaus, daß vor der Konferenz von Sachen, die am 16. Juli zusammentreten sollen, ein Zwischenzustand geschaffen werde. Das Interesse Deutschlands wie Frankreichs und Belgiens, so fügte er hinzu, die Abkommen zu verlängern, so wie sie heute zwischen den Ländern seien, so daß die London Konferenz sachliche Arbeit verrichten könnte, das heißt, sich eingehend Abgrenzen zu ergreifen, um der Sachverständigenplan zur Ausführung gelangen zu lassen.

Es sei zu wünschen, daß Deutschland von dem gleichen Willen beseelt sei wie alle Alliierten, nämlich das Sachverständigengutachten so schnell wie möglich zur Ausführung zu bringen und insbesondere noch vor dem 16. Juli die gesetzlichen Maßregeln zur Annahme zu bringen, die in dem Sachverständigengutachten vorgesehen seien. Im gegenteiligen Fall sei es klar, daß die London Konferenz an Nutzen verliere. Bereits jetzt seien die alliierten Kanzleien im Begriff, sich über die Vorbereitung der Konferenz zu einigen. Herriot erklärte schließlich nochmals, daß nunmehr Deutschland das Wort habe.

Das Urteil im Leipziger Hochverratsprozeß.

rf. Leipzig, 27. 6. (Eigenbericht) Nach zweistündiger Beratung wurde das Urteil gesprochen. Bau, Ullmann und Hielle wurden wegen hochverräterischen Komplotts nach § 83 des Strafgesetzbuches und hochverräterischer Konspiration nach § 84 sowie Verbrechens gegen § 6 des Sprengstoffgesetzes, der Mitangeklagte Meyer lediglich des Verbrechens gegen § 6 des Sprengstoffgesetzes verurteilt. Hiernach werden erkannt gegen Bau auf 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust, gegen Ullmann, Hielle und Meyer je 6 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust. Auf die erkannte Strafe werden jedem Angeklagten 6 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Die Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Der Preußische Landtag beriet den Justizetat weiter. Die heutige Sitzung gilt dem gleichen Gegenstand.

England zu Herriots Erklärungen.

Sanktionsfrage. — Räumung. — Bündnissystem.

a. London, 27. 6. (Eigenbericht.)

Die Erklärungen Herriots in der Kammer gaben auf englischer Seite zu einigen bemerkenswerten Kommentaren Veranlassung. In bezug auf die „Sanktionsfrage" führt ein Bericht des „Manchester Guardian" aus, daß die Erklärungen Herriots, wenn Worte überhaupt einen Sinn hätten, nur bedeuten können, daß Max Donald den Grundsatz zur Verordnung neuer „Sanktionen" anerkenne, falls deutsche „Verfehlungen" bei der Durchführung des Berichts eintreten. Das ist bezeichnend, denn England habe bisher immer den Standpunkt vertreten, daß der Bericht außerhalb des „Vertrages" stehe und die Zufriedenung Deutschlands freiwillig sein müsse, so daß also von „Sanktionen" irgendwelcher Art keine Rede sein könne.

In bezug auf die Räumungsfrage habe Herriot durchaus den gleichen Standpunkt eingenommen wie Poincaré. Frankreich stehe auf dem Standpunkt, daß diese Frage zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien unmittelbar zu verhandeln sei ohne Einmischung Englands. Sobald derartige Verhandlungen zwischen Paris und Berlin begannen, sei zu erwarten, daß Frankreich an Stelle der Besetzung andere Garantien von Deutschland verlangen werde.

In bezug auf das von Herriot vorgeschlagene Bündnissystem schreibt das Blatt, der Schwerpunkt liege darin, daß Deutschland nicht sofort, sondern erst später in das Bündnis aufgenommen werden solle. Es handelt sich also in Wirklichkeit um die alte französische Forderung eines gegen Deutschland gerichteten Garantievertrages. Es sei auch schwer zu erkennen, unter welchen Bedingungen der Eintritt Deutschlands später erfolgen, und worüber entschieden solle, ob ein Angriff Deutschlands vorliegt. Frankreich wolle diese Entscheidung offenbar in die Hände des Völkerbundsrates legen, was jedoch in Wirklichkeit nichts anderes bedeuten würde, als daß Frankreich selbst entscheiden wolle, ob es von Deutschland angegriffen werde. Kurz, dieser ganze Plan bedeute nichts anderes, als daß der Völkerbund dazu benutzt werden solle, das frühere militärische Bündnissystem wieder herzustellen.

Die an dieser Stelle vertretene Auffassung, daß man ein Bergrößerungsglas zu Hilfe nehmen muß, um überhaupt einen Unterschied zwischen den Forderungen Herriots und Poincarés zu erkennen, wird nun auch von englischer Seite bestätigt. Selbstverständlich verlangt England trotzdem, daß Deutschland den Bericht annehmen muß, ohne über die politische Frage Klarheit zu verlangen. Wie jedoch eine deutsche Regierung, deren Aufgabe es ist, die deutschen Interessen zu vertreten, diese Verantwortung übernehmen könnte, erscheint immer rätselhafter.

Heute Mieumverhandlungen.

a. Essen, 27. 6. (Eigenbericht.) Die neuen Mieumverhandlungen, die für heute in Düsseldorf angesetzt waren, sind auf Wunsch der Sachverständigenkommission des Bergbauvereins Essen auf morgen verschoben worden. Wie aus Düsseldorf verlautet, waren der Leiter der Mieum, Fergnson, sowie die Leiter der belgischen Kommission, Rannacrts, gestern abend von Paris kommend, Brüssel noch nicht zurückgekehrt. Man bringt ihre plötzliche Reise zu dem Sitz ihrer Regierungen, kurz vor den neuen Mieumverhandlungen, mit den Gegensätzen in Verbindung, die bei den Besprechungen zwischen Herriot und Theunis aufgetreten seien.

*

Essen, 27. 6. (W. T. B.) Zu dem am Sonnabend, den 28. Juni, beginnenden Verhandlungen der Industrie mit der Mieum erfährt die „Deutsche Bergwerkszeitung", daß eine Einmüligung der deutschen Vertreter in eine Verlängerung der Mieumverträge gänzlich ausgeschlossen sei. Die Werke hätten ihre letzten Kredite verbraucht. Zur weiteren Bereitstellung des Reiches der ihnen zumutenden Kapitalien könnten die industriellen Führer unmöglich die Hand bieten. Die Verantwortung dafür, was aus dieser Situation entstehen werde, falle den Regierungen zu, da lediglich durch Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung eine für die Industrie tragbare Regelung an Stelle der Mieumverträge treten könne.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, Devisen- u. Geldmarkt.

Tägl. Geld	2½		27. 6.	26. 6.	27. 6.	26. 6.
Berlin	23¼ G.	24 B	23¼ G.	24 B	Amsterd.	37,56	37,60
Monatsgeld	keine Umsätze		keine Umsätze		Zürich	17,74	17,50
Wochengeld	"		"		Kopenh.	16,57	16,64
London					Oslo	2,95	2,94
Kabel-T.	4,3225	4,3237			Rom	4,32	4,33
Lond. Sht.	4,2925	4,3029			Madrid	19,44	19,46
Paris	5,98	5,29			Wien		
Brüssel	4,60	4,60			Prag	ausl. 66¼	66

New York, Produktenmarkt.

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Baumwolle			Weizen	1,50	1,50
Okt.	15,—	15,—	Weizenmehl	5,50	5,50
Dez.	13,35	13,35	Schmalz	11,77	11,92½
Jan.	13,09	12,80	Speck	74	71
März	12,72	12,58	Dow. Jones	10,87	10,70
Mai	12,50	12,37	Ind.	10,88	10,80
Kaffee	30,25	30,50	Petroleum	10,00	10,00
Juli	29,87	29,50	Tanks	6,50	6,50
Sept.	29,60	29,65	Stand. wh.	13,50	13,50
Dez.	25,80	25,90	Rohzucker	3,75	3,75
Okt.	25,18	25,40	Zucker Inl.	3,53	3,49
Zucker	5 000	3 000		3,68	3,64
Kupfer elektr.	12¼	12¼	Ingwalz	88,50	84,00
Blei	7,00	7,00	Zinn	77,00	77,00
Zinn	5,77	5,75	Baumw. N.Orl.	28,80	29,40

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Weizen, prl.	131½	133½	Mehl, Sp.	5,35—5,70	5,35—5,75
Korn	130½	132½	Schrf. Ingl.	1 sh 5 d	1 sh 5 d
Mais	104	107½	Tonfrach	8 cts.	8 cts.

Chicago, Produktenmarkt.

	27. 6.	26. 6.		27. 6.	26. 6.
Weizen Juli	114½	116	Schmalz, Sept.	11,15	11,20
„ Sept.	116½	117½	Rippen, Juli	9,87½	9,95
Mais Juli	93½	95½	Speck	10,00	10,00
„ Sept.	92½	93½	Lebende Schweine	6,45	6,35
Hafer Juli	53½	53½	Schweine, Mischer	7,15	7,05
„ Sept.	45½	46	Schweine, leichte	7,05	7,00
Roggen Juli	79½	77½	Schweine, schwere	7,30	7,25
„ Sept.	80½	78½	Chicago	23 000	29 000
Schmalz Juli	10,87½	10,92½	Wichita	104 000	120 000

Internationales Arbeitsamt.

Schluß der Aussprache über den Achtstundentag.

Genf, 26. 6. (E. T. B.)

Die heutige Aussprache der internationalen Arbeitskonferenz über den Achtstundentag wurde heute mit einer längeren Rede des Direktors des Arbeitsamtes, Albert Thomas, abgeschlossen. Er ist sich bewußt, daß die Frage des Achtstundentages bezg.

Thomas gab zu, daß formell der deutsche Regierungsvertreter berechtigt sei, die Frage der Arbeitszeit als eine Angelegenheit der deutschen Souveränität zu betrachten, und begründete die Erklärung Lemmans, daß es sich bei der Wiederkehr in Deutschland nur um eine vorübergehende Maßnahme handele. Er verstehe auch, daß Deutschland sich gegen jede neue Kontrolle wehre und habe auch niemals an eine Kontrolle im Sinne einer Arbeitsinspektion eher irgendwelchen gedacht, aber er halte es für unentbehrlich, daß auf Grund von besonderen Vereinbarungen die anderen Völker die Garantie erhielten, daß es sich tatsächlich um vorübergehende Maßnahmen handele.

Thomas erinnerte dann an die gestrige Erklärung des englischen Regierungsvertreters und berief eine Stelle des Sachverständigenurteilens (§ 8 B Teil I), wo es als unerwünscht bezeichnet wird, daß die Alliierten im industriellen Wettbewerb durch höhere Unkosten und auch höhere Gehälter als die deutsche Konkurrenz gehindert würden. Dies bedeute die Forderung einer wirtschaftlichen Gleichgewichts, die bedeute, daß der wirtschaftliche Aufbau Deutschlands nur ein Moment des europäischen Wiederaufbaus sei. Dieses Gleichgewicht wurde aber gefährden durch einseitige Beschlüsse, denn „wenn Sie in dem gleichen Augenblick" so rief Thomas der deutschen Delegation zu, „in dem Sie das Unglücksjahr des Sachverständigenurteilens auffollen Schlußfolgerungen zuwiderlaufen, so bedeuten Sie, welche Verantwortung dann auch auf Deutschland unter dem Gesichtspunkt der Arbeiter- und Sozialfürsorge zurückfällt".

Thomas erinnerte dann an die Resolution der Arbeitergruppe, die nach zur Verzögerung kommen würde und auf die er nicht eingehen könne, bemerkte aber dazu, daß die notwendige Garantie durch internationale Vereinbarungen zwischen den Ländern, die sich gegenseitig Garantien zu geben wahrleistet werde. Als Organ, das diese Garantie bieten könne, begeichnete er die Reparationskommission (!), deren Aufgabe es sei, das wirtschaftliche Gleichgewicht zu gewährleisten.

*

Zu diesen Ausführungen, die eine durchaus falsche Auslegung des Sachverständigengutachtens enthalten, wird heute amtlich mitgeteilt: Die angebliche internationale Gefahr und Bevorzugung derselben nicht auf der deutschen Arbeitsgesetzgebung vom 25. Dezember 1923, hinsichtlich der Verfassungsfrage, sie die deutsche Verordnung gegenüber haben, also auf dem wirtschaftlichen und Wahrungszusammenbruch, auf dem jahrelangen Fehlen einer sachverständigen Behandlung des Reparationsproblems, auf Ruhrbesetzung und Mieumverträgen.

Das Sachverständigengutachten ist nicht als drei Monate nach der deutschen Gesetzgebung erlassen worden, sondern es ist Mieum gezeichnet worden, das mit Mieum gezeichnet wurde, wie Direktor Thomas sagt, sondern vollauf auch materiell das Recht, die Regierung der Arbeitsfrage als eine Angelegenheit der deutschen Souveränität zu betrachten. Es wird sich dagegen, daß etwa unter Verletzung der deutschen Souveränität ihm internationale Bestimmungen in Form von Garantien in dieser Beziehung auferlegt worden, ebenso entschieden wehren, wie schon früher gegen die von Herrn Thomas angesagte internationale Kontrolle der deutschen Arbeitszeit. Nicht zu seinem Begnügen und nicht zu privaten Gewinnzwecken nahm das deutsche Volk eine Verlängerung der Arbeitszeit auf sich, sondern unter dem bitteren Zwange, sich an leben zu erhalten.

Die Trauerfeier für Matteotti.

fr. Mailand, 27. 6. (Eigenbericht.) Die Nationalfeier für Matteotti, die heute um 10 Uhr in 10 Minuten Arbeitsruhe bestand, ist im ganzen Lande würdig begangen worden. In Rom wollfahrtete man zu dem Platze, an dem Matteotti ermordet wurde. Ein Kreuz war auf das Pflaster gemalt worden, das mit Blumen geschmückt wurde. Kinder unter Führung von katholischen Schwestern sangen ein Requiem. Zu Abgeordnetenbuhe fand die Gedenkversammlung der parlamentarischen Opposition statt.

Rauchi hielt die Trauerrede. Dann wurden neben der vereinbarten Tagesordnung, die von den über 100 anwesenden Oppositionellen einstimmig angenommen wurde, Resolutionen verlesen. Sie enthalten sich von der Teilnahme an den parlamentarischen Arbeiten, bis folgende zwei Bedingungen nicht nur versprochen, sondern auch erfüllt sind:

1. Abschaffung der Parteimiliz,
2. Unterdrückung aller Gesetzlosigkeit unter Wiederherstellung der Gesetzautorität für alle.

Am Zeuto hielt der Finanzminister de Stefani seine angekündigte Rede. Auch dem Senat wird ein Vorauszahlung nur für ein halbes Jahr, d. h. bis zum 31. Dezember vorgelegt, wie der Abgeordnetenkammer. Das Budget wird dann für das Jahr der Vorauszahlung 1925/26, der im Januar vorgelegt werden wird, ohne Defizit abschließen soll, und daß dann zum ersten Male auf der Passivseite ein Betrag zur Verminderung der schwebenden Schulden eingesetzt werden soll. Der Stand der Schuld am 31. 5. d. J. zeigt, daß sie im Finanzjahr 1923/24 um 4,4 Milliarden vermindert worden ist. Den größten aber Erhöhungen von 3,5 Milliarden gegenüber für die neue Schiffauweisung und für die Kriegsbeschädigten.

Amerikanische Präsidentenwahl.

e. New York, 27. 6. (Eigenbericht.) Unter den fünfzehn Präsidentschaftskandidaten, die beim demokratischen Konvente vorgeschlagen worden sind, sind die Aufstellung des Gouverneurs Smith und Mc Adoos den meisten Beifall.

Noch vor den Probeabstimmungen der nächsten Woche haben Mc Adoos Anhänger Wilsons politisches Testament angenommen, das Angeklagt Eintritt in den Völkerbund empfiehlt.

Nach der Zusammenkunft.

Von unserem Berichterstatter.

a. London, 25. Juni.

Als Herr Herriot auf der Reise nach London war, berät, zwischen Paris und Calais, die Lokomotive seines Zuges in Unordnung und verursachte eine Verspätung von 1½ Stunden. Diese französische Lokomotive hat eine bemerkenswerte diplomatische Begabung. Sie ermöglichte nicht nur, daß Herr Herriot sich gründlich mit dem General Nollet aussprechen konnte, der ihn begleitete, sondern auch, daß er ein dringendes Telegramm des Londoner Botschafters erhielt mit der Nachricht, daß Herr Mac Donald bei den Besprechungen in Chequers einer Vertreter des Foreign Office, Sir Eyre Crowe, zur Seite haben werde. Nun war bekanntlich von englischer Seite immer versichert worden, daß die Verhandlungen der beiden Ministerpräsidenten einen rein persönlichen Charakter haben und daß keine Sachverständigen ihnen beiwohnen würden. Aber Herr Herriot, der offenbar nicht zu den Dummen gehört, wußte wohl genahm haben, und er hatte für alle Fälle auch den Unterpostsekretär des Quai d'Orsay, Herrn Berzeji della Rocca, in seiner Begleitung. Dieser hatte sofortigen Anschluß, wie der General Nollet, nun bis Calais mitfahren, aber nun beschloß man fürzerhand, daß er den Ministerpräsidenten auf der ganzen Reise begleiten solle. Der Sekretär des Herrn Mac Donald, der den französischen Gast auf Victoria Station erwartete, soll ein etwas langes Gesicht gemacht haben, als er statt einen zweiten französischen Unterhändler aus dem Zuge steigen sah. Aber natürlich begrüßte man den unerwarteten Gast dennoch mit großer Freude, und da Herr Berzeji ohne Gepäck reisen, mußte sogar eine Zahnbürste und ein Schlafanzug für ihn beschafft. Denn für den europäischen Frieden ist bekanntlich kein Opfer zu groß.

Die Darstellungen, die über den Verlauf der Konferenz aus französischer Quelle bekannt wurden, dürften im wesentlichen richtig sein, wenigstens ist ihnen auf englischer Seite bisher nicht widersprochen worden. Sie zeigen, daß die Besprechungen über den Finanzbericht aus englische mit den politischen Fragen verbunden wurden, wovon so von vornherein nicht zu zweifeln war. Ob indessen, wie in Paris behauptet wird, Mac Donald tatsächlich Verpflichtungen übernahm, die man nur als Anfänge eines neuen Defensiv-Abkommens bezeichnen müßte, dürfte doch überaus fraglich sein. Was man von französischer Seite über die vorgeschlagene Abänderung der Genfer Einzelfragen hörte, klang für deutsche Ohren wenig erfreulich und ließ den Eindruck entstehen, daß es sich in der Hauptsache um neue Formulierungen für die alten Forderungen Poincarés handele. Vielleicht geht indessen diese Befürchtung zu weit. Tatsache ist, daß die europäische Konjunktur heute derart auf die Tücke gerichtet ist, daß jeder Vorschlag, der einen oder anderen Seite deuten und auch anwenden läßt. Immerhin scheint die Lage in einigen Punkten gestiegen klar, besonders in der Räumungsfrage. Wie in englischen Blättern behauptet wurde, daß Herriot auf die militärische Besetzung des Ruhrgebietes nicht mehr unbedingt Wert lege, und daß er ohne weiteres zur Zurückziehung der Truppen bereit sei, so war das offenbar auf die Wirkung in Deutschland berechnet. Im Hinblick auf die Rechnung in dieser Frage der Unterschied zwischen Poincaré und Herriot überaus gering (Poincaré: Räumung im Ver

dies Polnaro's gelten hätte, und daß die Haltung der deutschen Linksparteien das unzweckmäßigste Mittel ist, um dahin ein Hindernis zu schaffen. Aber auf der andern Seite ist es richtig, daß es sich bei all diesen Dingen um Fragen handelt, deren Lösung, wie immer sie auch aussehen mag, ganz außerordentlich beschwerlich, aber noch kein positives Ziel zeigt. Glaubt heute noch jemand, daß ein dauernder Friede zwischen den beiden großen Machtblöcken durch diplomatische Abmachungen und künstliche Regelungen möglich ist? Daß ein dauernder Friede möglich ist, wenn man den beiden Nationen nicht nur positives Ziel zeigt, das ihren beiderseitigen Interessen entspricht und für das sie gemeinsam arbeiten können? Aber an diesem Punkte richten sich die Blicke wieder auf England. An den Ufern von Maas, Mosel, Scheide, Rhein und Ruhr liegt das reichste Wirtschaftsgebiet Europas. Seit Jahrhunderten führt der Kampf um die Beherrschung dieses Gebietes zu immer neuen blutigen Kriegen. Seit Jahrhunderten ist die ganze Politik Englands darauf gerichtet, dieses Gebiet nicht nur politisch zu spalten sondern auch seine wirtschaftliche Einigung zu verhindern. England hat aus diesem Grunde gegen Ludwig XIV. und Napoleon gekämpft, es hat sich beispielsweise immer wieder gegen Rheinbundgedanken widersetzt, es hat erst die Vereinigung Belgiens mit Holland und dann wiederum die Trennung beider und die belgische Neutralität erzwungen, es hat 1870 gegen den dritten Napoleon gearbeitet, weil es seine belgischen Absichten mit Mißtrauen verfolgte, und es ist 1914 aus denselben Gründe gegen Deutschland gezogen. Es hat aus diesem Grunde die französische Aufrüstung bekämpft, und mit beiden Verpflichtungen hat deutschen Widerstand ermutigt, während es zugleich eifrig bemüht wurde, daß nicht etwa eine direkte Verständigung zwischen der deutschen und französischen Wirtschaft zustande kam. Seit drei Jahrhunderten zieht sich diese englische Politik wie eine gerade Linie durch das Schicksal Europas, bis hinab zu jener Unterhaussitzung der vorigen Woche, wo der Kriegsminister Lloyd George und der Arbeiterminister Sidney Webb einander versicherten, daß es für England von größter Wichtigkeit sei, genau zu verfolgen, was zwischen den deutschen und französischen Industriellen vorgehe. (Diese Unterhaussitzung gibt übrigens Gelegenheit, nochmals zu betonen, daß die Bereitschaft des englischen Kapitals, die deutsche Wirtschaft durch eine Anleihe zu fördern, mit größter Vorsicht beurteilt werden muß.) Es handelt sich bei dieser englischen Politik nicht mehr um die Herrschaft über den Kanal: es handelt sich darum, eine Vereinigung zwischen Kohle und Eisen zu verhindern, diesen beiden Grundstoffen der Wirtschaft, deren Verbindung allein den Frieden Europas sichern, aber zugleich das Ende der industriellen Vorherrschaft Englands bedeuten würde. Das ist die Wahrheit der englische „Friedens"politik. Eine Politik, in deren Interesse es liegt, daß die wirtschaftliche Zerspltterung jenes Gebietes für immer bestehen bleibt und die sozialen Kräfte durch immer neue Kriege bald auf die eine, bald auf die andere Seite kommen, eine Politik des hemmungslosen wirtschaftlichen Eigennutzes, die sie bei der Arbeit schon gegen Spanien, Frankreich, die Niederlande getrieben hat. Solange England an dieser Politik festhält, die ein Verhängnis für die Völker des Kontinents bleibt, auch wenn sie Herr Mac Donald mit noch so selbstgewählten Phrasen umkleidet, so lange wird Europa, so lange werden vor allem Deutschland und Frankreich nicht zur Ruhe kommen.

Die bevorstehende Londoner Konferenz hat, so gesehen, nur geringe Bedeutung. Man wird sich über den Finanzbericht einigen und damit über die Not der Stunde hinwegkommen. Aber für die dauernde Gesundung Europas ist damit noch nichts getan, und das große Problem des Kontinents bleibt offen. Daß Deutschland seit jenen Jahren diesem Problem so hilflos gegenübersteht, daß es trotz aller Konzessionen nicht imstande war, aus dem Gewirr der Kräfte jenen einen Ausweg zu finden, daß es nicht einen klaren Blick mit klaren Mitteln verfolgen konnte und sich statt dessen immer wieder die englische Schleppzange nehmen ließ: das ist die tragische Schuld in der deutschen Politik der Nachkriegszeit.

Heute ist der Tag der

Deutschen Kindes.

Kaufe deutsche Waren, verlange deutsche Arbeit

Wohlfahrtsbriefmarken

für die Deutsche Notlinde!

Eine Briefmarke kann und muss **jeder** kaufen.

Die Ermordung Franz Ferdinands

(28. Juni 1914).

Nach den serbischen Quellen*)

von Professor Dr. **Fritz Kern** (Bonn).

(Copyright 1924 by Fritz Kern, Bonn, Amerikanische Schutzformel.) (Nachdruck verboten.)

Die I. u. K. Polizei hat das fürstliche Paar durch beflaggte Straßen, eine hochzuehrende Menge und eine wahre Allee von Modern geführt.

Bei der Auffahrt zum Rathaus wurde kurz vor 10½ Uhr eine Bombe gegen das fürstliche Automobil geschleudert, die, als Erbe hinterlassen, unter einem nachfolgenden Wagen platzte und einige Personen leicht verwundete. Voll Heiligkeit tritt der Thronfolger im Rathaus dem Bürgermeister entgegen, der ihn mit einer huldigenden Ansprache begrüßen wollte. „Das sind ja schöne Sachen, Herr Bürgermeister! Man kommt als Gast in Ihre Stadt und wird mit Bomben empfangen; ist das hier Landesbrauch?" Als der bestürzte Bürgermeister etwas erwidern will, bestimmt Franz Ferdinand: „Jetzt halten Sie Ihre Rede!"

Am andern Anfahrer ist inquisiert der Täter verhaftet worden, ein Sarajewoer Jüngling, der Angestellter der Belgrader Staatsdruckerei geworden war.

Der Huldigungszug im Rathaus verläuft nach dem Programm. Nachher tritt die Herzogin bleich und verstört heraus und flüstert dem Thronfolger auf dessen besorgte Frage zu: „Fahr nicht gleich!" „Fasse dich", erwidert er leise, „der Barbiche ist schon versorgt". Dann spricht er mit dem Landeschef Potiorek über das Attentat und fragt, ob die Fahrt fortgesetzt werden solle oder nicht und ob das etwa so fortgehen werde mit den Bomben oder nicht. Der Landeschef meint, daß nun nichts mehr geschehen werde; es gebe nur zwei Dinge: entweder direkt in das Landesdefizitbad, den Konak, oder unter Vermeidung der Stadt, um sie zu fahren, ins Landesmuseum zu fahren. Der soeben eintretende Regierungspräsident bestimmt nun, daß es so nicht weiterfahren könne, mit ja. Franz Ferdinand sieht die Herren mit großen, bitterösen Augen an und bestimmt kurz: „Das Programm wird fortgesetzt!" Als er Arm in Arm mit seiner Gemahlin vor dem maurischen Portal des Rathauses erscheint, wird er mit „Zivio" und Hochrufen begrüßt. Er hält der Herzogin die einer Maiwoche ähnliche geglichen haben soll, in den Wagen. Ein leichter Schüttelfrost soll ihn durchzuckt haben, als er selber einstieg. Er sieht finster die belagerte Straße hinab und faltet nicht für die Begrüßungen. Er hat den Wunsch geäußert, vor allem andern seinen verwundeten Adjutanten im Garnisonshospital zu besuchen, und es ist beschlossen worden, unter Vermeidung der inneren Stadt rasch den breiten Appelkai entlang zu fahren. Mittelich hat sich Graf Harrach auf das Trittbrett des fürstlichen Kraftwagens geschwungen, als wolle er für alle Fälle die Herrschaften mit sich selber decken.

An der Ecke der Franz-Josef-Straße biegt das Mordauto auf in diese ein. Der den Herrschaften gegenübersitzende Landeschef ruft angerlich: „Was ist denn das, wir fahren doch über den Appelkai?" Der Wagenführer antwortet: „Ich bin falsch gefahren." Die Fahrt, die eine Minute dauert, wird nun in der engen Gasse, eine zeitraubende Handlung, während welcher der Wagen ein bequemes Ziel bietet. In diesem Augenblick fallen drei Revolverschüsse. Noch kann man den zweiten Schuß finden Herzogin bewußtlos mit dem Gesicht auf den Schoß ihres Gatten; noch dem zweiten ergießt sich Blut aus dem Mund des Thronfolgers. Während der Auto weiß die Sterbenden über die Lateinerbrücke in den Konak fährt, haut der Zöbel eines benachbarten Schuhmanns auf den Täter ein, der sich in Ohnmacht fallend, der, auf dem Polgnder Gymnasium mit nationaler Zutraft geladen, als Schwindsüchtiger seinen Lebensdrest dem Vaterland geopfert hat. Ein dritter Geffer teile bereit gefunden. Harmlose serbische Jugend sieht man in den Spessen versammelt und lachen. Ein Fremdling ist geäußert: „Kroatische und mohammedanische Bosniaken stürmen los zu Serbenpogromen, die nach Belgrader Kunsit die kaiserliche Polizei organisiert hat. Die ganze Serenissige von Serajewo ist ausgelaufen bis zu den allgemeinen Prügeleien rollt sich in den dekrängten Straßen fort wie ein vorbereitetes Programm ab, auf Schritt und Tritt vom Momentphotographen festgehalten.

Um 5 Uhr wurde die Tat in Belgrad bekannt, um zehn Uhr nachts das Weiterfahren des Blutauto von der Regierung abgelegt. Aber noch lange dauerte in der Dunkelheit das unsinnige Fest um; in fieberiger Bewegung rasselt sich Leute um den Hals. Nicht anders war die Stimmung in Mich und den anderen Städten des Landes. Zynische Frechheit, Jugend, neue Obilische, hatten, fast bis auf Einzelheiten getreu, das Kossovo von 1389 wiederholt.

Der Besuch Franz Ferdinands in Sarajewo war kein beliebiger gewesen, und sein beliebiger Mord hat diese „Verzweiflung" gerufen. Oesterreichs Zukunft steht, nach der Beseitigung des einzigen kraftvollen Mannes, auf den ihre Augen eines müden Greises und eines einfältigen Jünglings. Von Aussichten in Tabiaczs und des Hofmes hört sich an diesem Abend ein Oesterreicher umflattert, der öffentliche Lokale einer serbischen Stadt betritt.

Ernste Stimmung herrscht an diesem Abend auch bei dem Anführer der „Schwarzen Hand", dem Oberst im kgl. Generalstab Dragutin Dimitrijewitsch. Eine edle Führernatur und ein geniterer Verschwörer, so hat er seit elf oder zwölf Jahren die Geschicke seines Volkes gelenkt. Er war einer der achtzig Offiziere gewesen, die 1903 ihren Königsmord ausführten, Lebenswitsch und dessen Weib niedermetzelten, ein Zwischenfall, der von der serbischen Intelligenz allgemein für notwendig gehalten und beifällig aufgenommen wurde. Trotzdem dieser Königsmord nichts eigentlich Neues darstellte, vielmehr noch lief serbische Herrscher des 19. Jahrhunderts durch Mord oder Verbannung geendet hatte, so war im weiteren Europa das bis dahin wenig bekannte Serbien doch unliebsam aufgefallen, und das prüde England brach die diplomatischen Beziehungen zu Belgrad ab, um sie erst einige Jahre später unter der Bedingung der Entlassung der Mörder wiederzunehmen. Die Zeit, in der auch England beim Aufstieg zur Größe durch Fürsten- und Bürgermord waten mußte, lag so weit zurück, daß die Vertreter balkanischer Staatsnotwendigkeiten mit großem Unverständnis in London zu tun hatten; hierfür aus andern Gründen war ein fester Zusammenschluß der Mörder geboten, die seit 1903 das Heft der Macht unentflichtet in Händen hielten. Wenig Pietätsangelegenheit, der um den Mord gewußt hatte, welcher ihm den Weg zum Thron bahnen mußte, war völlig in der Hand der Verschworer, die im Geheimen ihre Anrennung in die vorteilhaftesten Staatsstellungen empfortlegen, wie Dimitrijewitsch, der Chef der Nachrichtenabteilung des Generalstabs wurde, also ein mächtiges Spionage- und Agentendienst mit seiner bis gewichtigeren Geheimbundtätigkeit organisch verknüpfte. Sein Hauptheller und Willensvollstrecker war der Hauptmann Tapsia Tankositsch, der in jenen wilden Nacht die Erschießung der beiden Brüder der Königin befehligt, dann als Bandenführer in Mazedonien sich einen Namen gemacht hatte, ein auf den ersten Blick schüchternen und schwächlichen Menschen, intellektuell ganz von Dimitrijewitsch abhängig, aber ein blinder Draufgänger, dem der Wunsch an Stefan Dusschans, des mittelalterlichen Zaren Großserbenreich jede Wuzzel heiligte. Eine Romantik des Verbrechens, die bei dem fanatischen Jünglingen so weit verbreitete neurasthenische Phantasiet, ehrgeizig und eitel, den Weg zur großen Tat, unfähig zu geduldiger Arbeit aber sofortsuchende Tat, das war auf der furzen Bahn der Gewalt suchen kann, kettete etwa dreihundert vaterlandsliebende Offiziere an den Gedanke hinab, den zuerst der Schöpfer Dimitrijewitsch, dann sei 1911 allfeerbliche Ziele zu einer bewerenden Terrorvereinigung verfestigt hatten. Sie alle bewunderten die Kraft Dragutins, der außer der landesüblichen eisernden Redneregabe seine emporstrebenden Freunde noch durch eine Ueberzeugungskraft beraubtzte, die das Gefahrvollste als harmlos und das Schlimmste als selbstverständlich, das Gewagteste als notwendig mit durchschlagenden Gründen bewies. Ungemein eingeschlossen, tätig organisierend, furchtlos und willensstärker, als die meisten Stimmen, nahm und bejahet er die Fäden des geheimen Totenmyrtes und einer allmächtigen Nebenregierung fest in der Hand. Im Frühjahr 1911 hat dieser zeitgemäße Mann den schon offiziell angekündigten Besuch Königs Peter bei Franz Josef aus Furcht vor einer Verschwörung verhindert und stattdessen einen schwindsüchtigen Bauer Serbien zur Ermordung Franz Josefs oder Franz Ferdinands nach Wien entsendet. Im siebenten Jahr arbeitete er an der Ermordung des bulgarischen Zaren Ferdinand. Schon das 1908 in Belgrad vorbereitete Attentat auf den Bruderfürsten Kiril von Montenegro ist mit demselben Plan angelegt gewesen, wie das von Sarajewo. Nach dem kapitalen Sarajewoer Erfolg hat Dragutin Dimitrijewitsch dann noch 1915 sich an dem Generalstabschef des Zaren von Griechenland versucht. Seine Laufbahn endete 1917 fillgerecht, indem er ein Attentat auf den serbischen Regenten, wiederum einen Bruderfürsten, ins Werk zu setzen versuchte und Komplice der „Schwarzen Hand" war, aber anscheinend seinen Unterten und geheimen Meister nicht verfehlte. Diesmal traf die Kugel den Verschwörer selbst.

Im Mai 1924 hatte Tankositsch dem Oberst gemeldet, daß sich ihm zwei junge Bosnier zur Verfügung gestellt hätten, sie seien im Namen einer Jugendgruppe gekommen, welche die Tötung Franz Ferdinands bei seiner Anwesenheit in Sarajewo beschlossen; sie hätten ausserdem in Sarajewo Mitglieder der zuständigen Stelle, die ziemlich bekannt war, nur bei der k. u. k. Polizei nicht.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Detektiv-Institut • Auskunftei

Hptm. a. D. Holtz

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 3. Merkur 8471.

Graff-Prozeß.

Vernehmung des Leutnants Sander.

mg. **Stettin**, 27. 6. (**Eigenbericht**) Am Freitag wird die Vernehmung der Insassen des Straßenbahnwagens, in dem Graff erschossen wurde, fortgesetzt, der nämlich hat ein Gesständnis zur Aufklärung der Frage, von wem die Schüsse abgegeben sind, ab. Durch den weiteren Verlauf der Vernehmung der Zeugen der Insassen des Straßenbahnwagens traten Gerüchte auf, auf welche Art der beschossene Leutnant Graff getroffen sein kann. Die Verteidigung beantragt zur Klärung dieser Frage Dr. Sander zu laden, ob die Möglichkeit bestehe, daß Leutnant Graff Schüsse von dem zweiten Schutz einem Herzschlage erlegen sein kann.

Das Gericht beschließt, dem Antrage stattzugeben. Die ganze Nachmittagssitzung aber wird der Vernehmung des Leutnants Sander ausgefüllt, zu dem die Angeklagten Kaub, Engeler und Schröter nach der Tat gegangen sind, um sich von ihm Rat zu holen. Leutnant Sander bekundet, daß die drei Angeklagten seine besten Kamaten gewesen seien. Es bestand schon vor der Ermordung Schimfenfeifs eine ungeheuerliche Erregung unter die Bürger, die die Schupoleute dauernd schikanierten. Auf Wache wurden die Deutschen von den Polgiern vielfach mit Kartoffelschalen oder faulen Aepfeln beworfen, so daß dauernd Zusammenstöße zu befürchten waren. Die Schilderung des Zeugen von dem, was ihm die Angeklagten nach der Tat erzählten, stimmt etwa mit dem überein, was die Angeklagten selbst bisher angegeben haben. Nur hat der Angeklagte Kaub gesagt, daß er allein nach Stettin gekommen sei, während Leutnant Sander bekundet, daß er, nachdem es für die Leute bereitig wurde, allen Leuten gesagt habe, daß Kommen zu fahren, wo er ihnen Stellungen besorgen wollte. Außer dem Zeugen Sander waren noch Hauptmann Collas, Leutnant Manow und Leutnant v. Montigny über die Namen der Täter unterrichtet. Zeuge bestreitet aber, mit Leutnant Reinhard darüber gesprochen zu haben. Leutnant Sander erzählt dann über den weiteren Verlauf, daß der Angeklagte Kaub schon bei den Meldungen über Janvere Verhaftungen in Hamburg durch die Polizei gemutmaßt hatte: „Herr Leutnant, es ist wie ein etles Gefühl, wenn man weiß, daß hinter Ihnen Spitzel. Wenn es nötig ist, wollen wir uns stellen." Leutnant Sander gibt dann auf weitere Vorhaltungen des Vorsitzenden zu, daß er Frau Leutnant Reinhard, als sie in Stettin zu ihm kam und fragte, ob er etwas über die Täter wisse, gesagt habe, er wisse nichts, aber ihr Mann sei unschuldig. Zeuge erklärt, das geschah einer Verabredung gemäß.

Die Vernehmung wird dann abgebrochen und die Verhandlung auf morgen vertagt.

Nachruf.

Am Abend des 26. Juni ist, nachdem er noch bis zum späten Nachmittag eine Aufsichtssitzung der Kammer geleitet hatte,

der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin,

Herr Geheimer Kommerzienrat

Wilhelm Kopetzky

durch einen plötzlichen Tod aus einem unermüdlich inhaltsreichen Leben abgerufen worden.

Der treueste Kammermitglied hat in ihm einen hier Berlin verloren.

Vor mehrere 50 Jahren ist er, als Direktor der später mit der Deutschen Bank verschmolzenen Deutschen Unionbank, Mitglied der Kaufmannschaft von Berlin geworden. Im Jahre 1896 wurde er zum Beisitzer der Kammer, 1900 gewählt er unserer Kammer als Mitglied, seit 1914 als Vizepräsident an. Außerdem war er seit vielen Jahren Vorsitzender des Gesamtaufsichtsrates, des Direktoriumsrates Abteilung Versicherungsbetriebe, und des Aufsichtsrates der Deutschen Industrie- und Handelsbank.

Alle erdenkbare Aufgabe der Kammer Wirksamkeit ist es nicht, die den Tätigkeitsbereichen kennzeichnet: die Art, wie er sie ausgeübt hat, gab ihm seine Bedeutung. Eingangsvoll und treudig stellte er in ihren Dienst seine großen Gaben und Kenntnisse, wissend, daß er nur zur Ueberwindung einer Aufgabe vorgeschlagen an ihn gerichtet worden. Für seine Widersprüchen, die er unerschrocken zu vertreten wußte, trete er hold mit denselben unbeirrbaren Eifer seine unvergleichliche Arbeitskraft ein, und der Einsicht und Gewissenhaftigkeit seiner Gegner gewann mit der unzähligen Verhandlichkeit seines Anwesens, dieses der sachlichen Gefahr kaum verlangt. Sein gleichmäßiger Pflichteifer, seine unbedingte Gerade Treu, seine tiefe Treu, seine warme und aufopfernde Anteilnahme an dem Leben der Betrieben verwirklichten harmonisch seine edle Persönlichkeit, welche die Ueberlieferung des ehrbaren Kaufmanns im vorzüglichsten Sinne verkörperte.

Wir verlieren in ihm einen in der Geschichte der deutschen Kaufmannschaft eingeschlossen, mit unverwüstlichem Jugen kein liebenswertes Bild in den Herzen unserer Mitglieder und Beamten.

Berlin, den 27. Juni 1924.

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin.

Franz v. Mendelssohn.

Infolge Herzschlags verschied gestern Abend

Herr Geheimer Kommerzienrat

Wilhelm Kopetzky.

Herr Geheimrat Kopetzky gehörte unserer Interessengemeinschaft seit ihrer Begründung als Vorsitzender des Prüfungsamts des Gemeinschaftsausschusses an und hat unserem Konzern in der Eigenschaft sowie als Mitglied der Aufsichtsräte der Ostwerke A.-G., der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei-A.-G. und der C. A. F. Kahlbaum A.-G. unschätzbare Dienste geleistet. Wir sind auf das tiefste erschüttert durch den Heimgang dieses hervorragenden Mannes. Seine treue, lauteren Gesinnung, seine innere Herzensgüte sichern uns den Heimgegangenen ebenso als Freund verehren, wie wir ihn seiner hohen geistigen Fähigkeiten und seiner reichen Erfahrung wegen als Führer und Berater hochschätzen.

Seine bewährende Persönlichkeit war uns in seiner Eigenschaft als leuchtendes Vorbild und wird als solches in unserer Erinnerung fortleben.

Berlin, den 27. Juni 1924.

Interessengemeinschaft

Ostwerke—Schultheiß-Patzenhofer—Kahlbaum.

Der Gemeinschaftsausschuß: Landau. J. Stern.

Die Hauptgeschäftsführer: Ludwig Kuhnenellenbogen. Dr. M. Gobernheim.

Todesanzeige.

Gestern Abend verschied unerwartet der Vorsitzende des Aufsichtsrates unserer Gesellschaft,

Herr Geheimer Kommerzienrat

Wilhelm Kopetzky.

Sein Name und sein Wirken sind auf das engste mit der Entwicklung unseres Unternehmens, dessen Archiven er verkörperte, verbunden. Im Dezember 1873, im Alter von 26 Jahren, in den Aufsichtsrat gewählt, seit November 1899 dessen stellvertretender Vorsitzender und seit Dezember 1915 dessen Vorsitzender, hat er unserer Gesellschaft in mehr als 50 Jahren wertvolle Dienste geleistet.

Aufgestiegen mit unerschütterlicher Arbeitskraft und Schaffensfreudigkeit, bewährt von nie ermüdendem Pflichteifer, begabt mit wirtschaftlichem Weitblick, Willen und Erfahrung und ausgezeichnet durch die edelsten und verantwortlichen Mannestugenden war er uns Berater, Führer und leuchtendes Vorbild.

Tieferschüttert und schmerzbewegt stehen wir an der Bahre dieses ausgezeichneten Mannes und lieben Freundes.

Sein Andenken werden wir in Treue und Dankbarkeit bewahren.

Berlin, den 27. Juni 1924.

Der Aufsichtsrat und der Vorstand der Schultheiß-Patzenhofer Brauerei-Aktiengesellschaft.

Die Abwanderung des Afrika-Archivs.

Aus Münchener Wissenschaftskreisen erhalten wir die folgende Zuschrift, der wir gerne Raum geben.

München wird Zeitungsnachrichten zufolge in nächster Zeit vielleicht einen großen weltanschaulichen Verlust beklagen lassen müssen, den es bei einem mehr Weltsicht wohl hätte bannen können: das Afrikakorchiv und das kulturmorphologische Institut, in dem Leo Frobenius und seine treuen Helfer, die Frucht eines Menschenlebens planmäßiger Forscher- und Sammelarbeit zusammengetragen haben. Dabei ist wohl zunächst Afrika als einer der hauptsächlichsten Beschäftigungsfelder in Angriff genommen, aber immer im Zusatz auf die großen kulturmorphologischen Zusammenhänge behandelt worden, deren Richtigkeit die neue „Kulturkreislehre" von Frobenius ist.

Es war nicht, wie es gerüchtweise verbreitet wurde, der bevorstehende Umzug Frobenius und das Afrikaarchiv nach München zu ziehen und dort aufzubauen; sondern die Gesamtbemühungen, in denen es bestehen, waren schon in Amerika, und zwar auf Grund lang zurückliegender Verhandlungen zwischen leitenden Kreisen des kaiserlichen Deutschland und den amtlichen Kreisen, als in München die Umfrage lockrach. Da in Hamburg, Berlin und Kiel wie Leipzig bereits überreiche Forschungsmittel bestehen, lande man die reichen Sammlungen auf der nordamerikan. Tiefebene alpenwärts, in die am weiten binnenländischen Binnenmeer Großer Großsee, weil dem deutschen Südosten fehlte, was im Südwesten das deutsche Nationalinstitut Stuttgart darstellt. Der Transport erst mitten in der Kriegszeit in München ein, erhielt einstweilen notdürftigen Unterschlupf in einem ordnungsmäßigen Gebäude, wo man aber die Gefahrenschicht bald wieder gefunden wurde. Da man die Kolonne doch nicht durch Berten der Kommissionen auf die Straße plötzlich kommen konnte, war der Umzug nun möglich, nachdem das Archiv im Amerikanerhafen Schiffe eine bessere und sicherere Aufbewahrung gefunden hatte.

Diese haben seitdem alle Unglücksfälle und Verwirrtheiten die schönen Räume in Zeitenbau des ehemaligen Kaiserlichen Schlosses betreten, mit Staunen die mit den Frischen fahrzeugtenlanger Arbeiten gefüllten Regalbretter gesehen, und die Arbeiten gefüllten Regalbretter gesehen, und die sind schwerer als Glänzbar wieder herausgeschnitten, als sie die großen Werk einer solchen Sammlung mit ihrem Wiederwuchs und ihren weit weitesten Ausdauchweiten anerkennen mußten. Aus diesem Mosaikreichtum erklärt sich auch, daß die Berufsgenossen in München nicht unterschätzen konnten, als das Institut nach unermüdlicher stiller Sammelarbeit und Vorbereitung einmal zu publizieren anfing. Der Bauf ist so wohlgeordnet, daß es sich für den einzelnen Benützer und Bearbeiter soll nur mehr um die auszuhebende kunstgerechte Gestaltung-Kraft handelt, um Schöne Kulturgeographische und ethnologischer Erkenntnis zu heben. Das Institut ist herrlich kein museales Schauvitrine ist, Leben, Werden ein sachlich durchgeschiedetes Arbeitswerkzeug. Es sehr schon sicherer Kritik und einen gewisse Tiefsicht der einzelnen publikum Arbeitsleistung bei dem Benutzer erkennen.

Ist wenn der ganze Erdkreis in gleicher Weise bearbeitet wäre, wie bisher Afrika, wäre mit dieser Methode eine allgemeine Kulturgeographie oder Kulturmorphologie zu schaffen. Für diese ist ein Kulturmorphologie zu schaffen. Für diese ist ein Kulturmorphologie zu schaffen. Für diese ist ein

Unpolitische Tagesschau.

Berlin, den 28. Juni 1924.

Die Sonderzügler.

„Nur nicht drängeln!"

„Wenn jemand eine Reise tun will, so kann er was erzählen" — —. Diese Variante eines oft bewährten Spruches fand man bestätigt, wenn man in diesen Tagen am Anhalter Bahnhof vorbei kam. Vor den Zugängen zu den früheren Fürstenzimmern hatte sich eine Menschenmenge, wie man sie bort wohl einst sah, wenn der Besuch eines illustren Gastes angekündigt war. Tausende jedoch hatteste es bloß darum, Fahrscheine für die Sonderzüge, die zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden, zu ersehen. „Ersehen" im wahrsten Sinne des Wortes. Vormittags um 9 Uhr sollten nach der Ankündigung der Verwaltung die Schalter geöffnet werden. Punkt 9 Uhr am Monabend um 7 Uhr herum sich bis ersten Reisefertigen eingefunden, um sich einige der begehrten Kartenblättchen zu verschaffen, deren Beim Anrecht auf eine Fahrt ins Weite gewährleistet. Geduldig sahen diese Sitzbereitsammlungen des Tageslicht schwinden, genossen mit Behagen den Jauber der milden Juninacht und blickten, als der Morgen graute, mit einem gewissen Stolze auf die Menschenmasse, die jetzt erst einsanden und sich nun hinten anzustellen mußten.

Bisher war alles gut gegangen. Während der Nacht hatte sich zwischen den Urbeens- und Fahrtgenossen ein gewisses kollegiales Verhältnis entwickelt. Mit allerlei Gesprächen hatte man sich über das langsame Schicksal des Zeigers an der Bahnhofsuhr getröstet, über die Langeweile hinweggeholfen und sich wohl auch bereitwilligst mit den Strapazen-Heim, die ganz Klüge mitgebracht hatten, ausgeholfen.

Alles änderte sich, als endlich die Uhr die neunte Morgenstunde zeigte und die Pforten des Schalterraumes sich öffneten. Die Masse geriet in Bewegung. Nun soll man in dem Nachbar nicht mehr den Leidensgefährten, sondern nur noch den lästigen Wettbewerber, der es darauf abgesehen hatte, einem womöglich die besten und vielleicht gar die letzten Plätze im Sonderzuge wegzuschnappen.

Einige Schuppelspitzen gehen sich redliche Mühe, Lücken in die Reihen der Wartenden zu bringen. Die Bahnbeamten predigten mit einer wahren Langmutsgeduld: „Nicht drängeln! Sie kommen alle an die Reihe!" Es fruchtete nichts. Sowie ein neuer Schub von fünfzig Reisenden in das Gebäude eingelassen werden sollte, kam es zu neuem Handgemenge. Man kann nicht sagen, daß gute Reden dieses Werk begleiteten, der Ellenbogen trat in seine Rechte und nicht selten obsiegte das schwächere Geschlecht.

Ein Vorgeschmack künftiger Reisefreuden alles in allem. Schlimmer kann es in Ferienzuge auch nicht werden. kw.

Das beschlußunfähige Stadtparlament.

Eine Fünf-Minuten-Sitzung.

Da der Konflikt zwischen der bürgerlichen Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung und dem sozialistischen Vorsteher Haß noch nicht gelöst ist, stand es von vornherein fest, daß die für Freitag einberufene Sitzung dasselbe Schicksal wie die vorhergehenden haben würde. Beim Betreten des Sitzungssaales sieht es aus, daß auf der rechten nur verschwindend wenig Plätze besetzt waren. Noch vor Beginn der Sitzung hatten sich bereits dem erst der Stadtv. Streiter (D. Vp.) die Beschlußfähigkeit des Hauses, und die Sitzung fand nach 5 Minuten Dauer ihr Ende. — — Die Kommunisten hatten einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der sich gegen das Eindringen von Polizeibeamten in die Privatwohnung Wedding wendet und die sofortige Freilassung des verhafteten Stadtv. Dörfler fordert.

★

Die Lage im Berliner Stadtparlament ist nun so gestimmt, daß man nicht sieht, wie man ohne eine Auflösung der Versammlung, ohne Neuwahlen einen Ausweg finden soll. Der Vorsteher behauptet auf seiner Weigerung, sich der Mehrheit der Versammlung zu beugen, sein Amt niederzulegen, zu sagen. Andererseits sind die Bürgerlichen nicht länger gewillt, die Willkür des Hauses und ihres Vorstehers auf sich zu nehmen. Der Haushaltsplan für 1924 läuft Gefahr, nicht rechtzeitig verabschiedet zu werden; der Magistratsobbau bleibt unerledigt; eine schlechte Verhandlung kommt nicht zustande. Es gibt nicht an, daß eine Parlamentsmehrheit, die eine Kommune von über vier Millionen Einwohnern vertritt, in solcher Weise nach länger mit den Interessen der Bürgerschaft spielt. Die Kommunalaufsichtsbehörde und das Kuratorium der Reichshauptstadt in gleicher Weise erfordern eine beschleunigte Abänderung der gegenwärtigen unhaltbaren gesetzwidrigen Zustände. Von den bürgerlichen Parteien bis hin zur — extrem rechtsgerichteten — Mehrheit haben, muß verlangt werden, daß sie für die Entscheidungen der nächsten Sitzungen jedem Mann heranholen, um endlich der Komödie, die bisher vielfach sein dem Ansehen des Hauses im Auslande geschadet wird, ein Ende zu machen. —a—

Die Jubelfeier des Grauen Klosters.

Am Sonnabend, dem 28. Juni, feierte der Verein ehemaliger Klosterschüler zu Berlin das 150jährige Jubiläumsfest ihrer alten Anstalt. Es war eine etwa 200 Personen betrügende, allein 18 Lehrer der Anstalt nahmen an ihm teil. Den Vorsitz führte Professor Dr. Kirchner, der Gymnasialdirektor emeritus, ist Lehrer und Schüler der Anstalt gewesen.

Als Vertreter des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wohnte Ministerialrat Meyner der Festlichkeit bei. In seiner Begrüßungsrede teilte er mit, daß der Minister, der Ehrenmitglied des Vereins geworden, eine größere Bücherstiftung für die Lehrerbibliothek des Klosters zu Zwecken gestellt habe. Die Werke, die bei den Kollegen vom Kloster sein sollen, soll der Direktor bestimmen. Weiter wurden auch zum Gedächtnis der Jubelfeier des Gymnasiums Bücherschenkungen an würdige und tüchtige Schüler in Aussicht gestellt. Für den Oberbürgermeister sprach Geheimrat Dr. Delmle. Seine im beiden Lateinischen vorgetragene Begrüßungsrede enthielt zum Schluß den Wunsch, daß der Geist des Gymnasiums auch in ihm machten 100 Jahren derselbe bleiben möge. Nachdem bisherigen Vorstande mit bonnerkennender Schlußrettigkeit ebenfalls Entwürfe geantwortet hatte, hielt die eigentliche Festrede Universitätsprofessor Spranger, ehemaliger ehemaliger Schüler des Berliner Gymnasiums. Aus seinen Erinnerungen zeigte er, welchen Geist das Gymnasium in seinen Schülern erzogen und wachgehalten habe. Seine persönlichen Wünsche, seine die der Universität gingen dahin, daß auch künftighin das Gymnasium der Universität tüchtige, vaterlandsliebende Studenten zur Verfügung stellen möchte.

Auf alle diese Begrüßungsreden antwortete Studienrat a. D. Reimann, der unter Hervorhebung der Verdienste seines unmittelbaren Vorgängers, Ludwig Marcuse, das Gelöbnis für das Kollegium ablegte, stets in gleichem Sinne und gleichem Streben der Jugend zu dienen, wie bisher in den 350 Jahren des Bestehens des Gymnasiums bis jetzt geschehen wäre. Es folgten dann Darbietungen des Gesangvereins ehemaliger Klosterlänger-Hoffner unter Dr. Rüge, und eine Minute, die der Mechanikmeister Walter, ehemaliger ehemaliger Schüler des Grauen Klosters, verfaßt hatte, dargestellt von den Obersekundanern der Schule. L. D.

Ein sechzehnjähriger Kindesmörder.

Der Sekundaner Seidel zu 6½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Eine psychologisch und kriminalistisch außergewöhnliche Tatsache, die neunzehnjährige Tochter des neunjährigen Schülerin Ingeborg Bartkowski beschäftigte gestern die große Strafkammer des Landgerichts III. Am 3. September vor. J. wurde, wie erinnerlich, in einem Keller im Hause Uhlandstraße 185/86 die kleine Ingeborg, die einzige Tochter des in demselben Hause wohnenden Schlächtermeisters Bartkowski, mit zertrümmertem Schädel und mit einer Schnur um den Hals tot aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich bald auf den im gleichen Hause wohnenden Schüler Günther Seidel. Dieser wußte jedoch die Spur geschickt von sich abzulenken und legte erst am 20. September, also ein Geständnis ab. Das Jugendgericht Charlottenburg, vor dem sich der 16jährige Täter gestellt zu verantworten hatte, hatte ihn wegen Sittlichkeitsverbrechens und Totschlags nur zu zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis verurteilt. Gerichtsarzt hatte das Jugendgericht dahin erkannt, daß neun Monate der Strafe zur sofortigen Besserung gelangen sollten, während für den Rest unter Schutzaufsicht Bewährungsfrist bewilligt wurde. Gegen dieses Urteil war vom Staatsanwalt, aber auch vom Angeklagten Berufung eingelegt worden.

Der Angeklagte, der noch der Tat erst 16 Jahre alt geworden ist, ist kräftig gewachsen und frisch entwickelt. Er zeigte sich auf der Anklagebank ohne jede Gemütsbewegung, blieb auch kalt und ruhig, als der Vorsitzende ihm die Photographie der zu tötenden kleinen Inge mit der Schnur um den Hals vorlegen ließ. Zur Tat selbst behauptet der Angeklagte, daß er schon seit zwei Jahren sich mit der kleinen Inge im Keller seiner Eltern getroffen habe, und daß es monatlich mehrfach dort zu unsittlichen Berührungen gekommen sei. Der Antrieb dazu sei jedesmal von dem Mädchen ausgegangen.

Weiter macht der Angeklagte folgende Angaben: Er sei an jenem Tage mit der Schulmappe unter dem Arm nach Hause gekommen und auch Inge habe mit einer Freundin mit ihrer Schulmappe unter dem Arm auf dem Hof gestanden. Als er an ihr vorbeigekommen sei, um in das Gartenhaus zu gehen, habe er mit dem Kellerschlüssel, den er zufällig in der Tasche hatte, aufgeschlossen und Inge sei ihm sofort in den Keller nachgefolgt. Er habe dadurch etwas weiter gehen wollen und da habe sich Inge losgerissen und wollte davonlaufen. Nun habe er sie fortschreiten und dabei sei sie ihm aus der Hand gerutscht und mit den Kopf gegen die Wand geflogen. Sie taumelte und fiel leblos zu Boden. Da bekam ich einen Schreck und es kam mir der Gedanke, ob sie tot sei. Da lagte ich mir: Ja sie soll tot sein, es darf nichts herauskommen, daß ich eine Dummheit mit ihr gemacht habe.

Vors.: Da hätten Sie sich doch erst vergewissern müssen, ob sie nicht noch lebe?

Angekl.: Ich hatte nur den Gedanken: Mach sie tot.

Vors.: Das Kind muß sich doch gewehrt haben.

Angekl.: Garnicht.

Vors.: Es besteht der Verdacht, daß sie einen Anreiz empfunden, Geschlechtsverkehr zu treiben.

Angekl.: Das ist nicht richtig.

Vors.: Es besteht der Verdacht, daß sie einen Anreiz empfunden, Geschlechtsverkehr zu treiben.

Angekl.: Das ist nicht richtig.

Frau Bartkowski, die Mutter der kleinen Inge, bezeichnet diese als ein harmloses unschuldiges Kind. Nach der Angabe der Eltern des Angeklagten war dieser ein verschlossener Charakter. Der Vater hatte beobachtet, daß sich der Sohn in den letzten Jahren lügnerisch war und hatte ihn streng bestraft. Nach dem Gutachten von Professor Strauch war das Kind durch von Schädelbruch dem Tode geweiht, der Tod selbst ist aber durch Erstickungen mit der Schnur eingetreten. Die Kopfverletzung könne durch einen Fall verursacht worden sein. Mehrere kleine Freundinnen der Ermordeten aus dem Hause haben niemals etwas Unpassendes in dem Benehmen des Kindes bemerkt und auch nicht gesehen, daß sie früher schon einmal in den Keller mit dem Angeklagten hinuntergegangen sei. Weitere Zeugen des Angeklagten äußerten sich ebenfalls über dessen verschlossenes Wesen. Medizinalrat Dr. Schirmer erstattete ein Gutachten über das Geistesleben und das Triebleben des Angeklagten. Es liege eine erheblich erhöhte Belastung nach der Seite der Degeneration vor, obwohl es erklärt sei, daß in Seidel eine große Mischung von guten und schlechten Eigenschaften vorhanden ist. Seidel habe eine eiskalte Frostnatur. Bezeichnend sei eine Aeußerung, die er zu dem Sachverständigen gegen Schluß der Untersuchung machte und die dahin lautete: „Es ist nicht angenehm zu wissen, daß man ein Menschenleben auf dem Gewissen habe." Staatsanwaltschaftsrat Ottenoge erklärt, daß es sich um einen Grenzfall von Mord handele, und beantragte 5 Jahre 3 Monate Gefängnis. Bei Bestehen des Verbrechens sei eine Strafmilderung nicht völlig verfehlt. Der Verteidiger trat für mildernde Umstände ein.

Nach einstündiger Beratung wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte hat das Kind in unzüchtiger Absicht in den Keller gelockt und ist, als das Kind sich sträubte, heraus entwichen. Es ist eine Lüge, daß er mit dem Kinde schon früher solche Handlungen vorgenommen hat. Nicht was er zu Ungunsten des Kindes vorbringen ist erlogen. Er ist der Verwaltrichter und hat das Kind auf dem Gewissen. Das Gericht hat lange erwogen, ob es nicht Mord vorliegen annehmen müßte. Dieses spricht dafür, für den Totschlag ist er voll verantwortlich. Ein solch unbändiges schwerst Verbrechen erscheint schwerer Strafe. Für den Totschlag hat das Gericht auf sechs Jahre Gefängnis, für das Sittlichkeitsverbrechen auf ein Jahr Gefängnis erkannt, und beide Strafen in eine Gesamtstrafe von 6½ Jahren Gefängnis zusammengezogen. Fünf Monate der Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Die Schutzaufsicht bleibt aufrechterhalten. Von einer Strafaussetzung kann keine Rede sein. Die Mutter des Angeklagten brach bei der Urteilsverkündung in lauten Weinen und Jammern aus, der Angeklagte blieb jedoch völlig ruhig und unbewegt.

Aus einem Schnellzuge gestürzt.

Der in vorgerücktem Alter stehende Oberpostdirektor Riedel aus Zoppot ist, wie uns ein Eisenbahnbeamter meldet, auf einer Reise nach Bodenbach im Tiefschlummer bei Fallen eines dieser Schnellzüge gestürzt. Er wurde von einem Bahnschreckenleiter im Tunnel zwischen den Schienen liegend im bewußtlosen Zustande mit einer Kopfwunde aufgefunden und nach dem Kreiskrankenhaus in Schönlichen gebracht.

Anläßlich des heutigen großen Feuerwerks auf der Rennbahn Grunewald verkehren Sonderwagen der Berliner Omnibusgesellschaft vom Alexanderplatz von 5,30 Uhr an alle 15 Minuten. Außerdem verkehren von 5,30 Uhr ab die ständigen Pichelsdorfer Wagen auch über Rennbahn Grunewald.

Rundfunk.

Berliner Programm für Sonnabend. (Welle 430.) 5½ bis 7 Uhr: Unterhaltungsmusik. 7½ Uhr: Vortrag „Kinderhilfe im Kundfunk". 9 bis 11 Uhr: Bläserorchester, Dirigent Kapellmeister Karl Wolischach. Unter dem Siegesdamm, Musik von Fr. v. Blon. Ouverture zu „Stradella" von Flotow. Der Reh, Hochzeitstanz, Charakterstück von Jessel. Ein Sommerabend, Walzer von Waldteufel. Niederländisches Tanzpaar von Ch. Kremler. Parademarsch der 18er Husaren von Möller. 10½ bis 11½ Uhr: Tanzmusik, ausgeführt von der Tanzkapelle Fürmann.

Das ideale Sommerwetter.

Gute Aussichten auf Fortbestand.

Der diesjährige Sommer hat in seinem bisherigen Verlauf fast gegenteilig diese Witterung gezeigt. Fast anhaltend hatten wir bisher sogenanntes „schönes Wetter" mit Temperaturen, die man gewöhnlich bezeichnen muß, die sich aber doch trotzdem von allen Rekordwerten negativer und positiver Art.

Die Wetterlage solches Sommer, wie wir ihn in diesem bisher kennengelernt haben, ist im wesentlichen dadurch bedingt, daß das Mittelerdeuropa ziemlich dauernd im Bereich des hohen Luftdruckes bleibt, und wenn nicht gerade im Bereich des Hochdruckkeils, so doch wenigstens in dem seiner Randgebiete. Am Beständigen und sowohl frei von übermäßiger Hitze als auch an Kälte geschehen der Sommergewitter pflegt die Sommerwitterung dann zu leiden, wenn gleichzeitig mit dem hohen Barometerstand schwache Luftströmungen aus Norden über Nordwesten in unser Gebiet eindringen.

Die Witterung, die in der vergangenen Woche herrschte, war gerade durch so oder beispielsweise Wetterlage gekennzeichnet. Der hohe Luftdruck, der zunächst über Westeuropa lag, schob sich langsam ostwärts vor, und gleichzeitig damit verschwand allmählich der Einfluß eines östlichen Tiefdruckgebietes. Je mehr die Westeuropa-Nia Kern der hohen Druckes näherrückte, desto mehr nahm die Aufheiterung zu. Zurzeit befindet Mittelbeutschland sich im Kern des Hochdruckgebietes und zeigt fast wolkenloses Wetter, während bereits in Nordwest und auch in Ostdeutschland der Einfluß von Randstörungen sich noch geltend macht und wechselnde Bewölkung bedingt. Die Störungen, die nach dem Hochdruckgebiet vordringen, werden zunächst zu Gewitterbildungen führen, in denen Bodenlinien Agenzialle auftreten. Auch die zunehmende Erwärmung macht das Einsetzen baldiger Gewitertätigkeit wahrscheinlich. Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß diese Gewitertätigkeit durchgreifende Abkühlung bringt. Es wird wohl mehr auch in der kommenden Zeit die Sommerwitterung, die auch gelegentlicher ist durch das Fehlen tätiger Niederschläge, sich bald wieder durchsetzen. M.

Gewitter über Berlin.

Ueber Berlin und Umgegend ging gestern abend in der neunten Stunde ein ziemlich heftiges Gewitter, begleitet von einem außgebrochen Regen, wieder. Die atmosphärischen Entladungen folgten in kurzen Abständen, die Detonationen waren ziemlich stark, jedoch ist irgend ein nennenswerter Schaden nicht angerichtet worden. Auch der sonnige Ost des Glas des Brockens die Niederschläge eine angenehme Abkühlung, wenn der Regen auch für viele, die noch am Abend Erholung im Freien suchten, eine wenig erwünschte Ueberraschung bedeutete.

Sport.

Travemünde.

In Kiel waren wir durch herrliches Wetter verwöhnt, die Tage vor Travemünde hatten uns Zeichen der Flaute gefunden. Der erste Sonntag in Travemünde aber macht ein recht unfreundliches Gesicht. Viel Wind und noch mehr Regen.

Schon vor dem Start ging einem der kleinen Ausgleichsboote der Mast über Bord; im Hafen ein Wettfahrt passierte bei gleicher der „Julchen" beim Trägerin des Felen-Preises. Diese Havarie anderte mit einem Schlag alle Chancen bei den Klärn, denn die Trummen, geheimen Mittel lassen sich nicht so rasch ersetzen. — Das „Mia" nicht nach Travemünde gekommen war und „Albatros" aus Meistaint keinen einen Kieler Vertreter nie wieder erreichte, so war „Berolina" lachende Erbin.

Bei den Tern wechselt der Sieg zwischen „Mira", „Alfriede" und „Bertha". Auch der nicht in Travemünde erschienene „Lauf" kommt unter einem guten Führer in Fahrt. Fast an jedem Marktoot ändert sich in dieser Klasse die Reihenfolge, und trotz der Punktgleichheit von „Bertha" ist es fast unmöglich gesagt, daß sie den anderen abzulaufen ist.

Die 30 qm-Schärenkreuzer haben einen neuen Gegner erhalten, „D. A. S. T." einen Dertz, der erst jetzt fertig geworden ist. Es ist immer mißlich, mit einem ungetrimmten Boot in ein so scharfes Rennen zu gehen, obgleich das Beispiel eines kleinen 15-Quadratmeter-Renners — „Lilla" — zeigt, daß ein Jungfernrennen gleich einen großen Erfolg bringen kann. Mit „D. A. S. T." war das nicht der Fall. Das Boot muß erst noch gründlich ausgetrimmt werden, ehe seine Mittel, wie Mastverlegen usw., haben nicht viel erhalten. Aber auch ohne dieses blieb „Mara" nicht der schwere Gegner wie in Kiel. Auf der Fahrt Kiel-Travemünde gewann „Wimpelpiel", und auf einer der vielgen Regatten, als der Wind einmal auffrischte, brauste sich „Kapelle" tapfer an die Spitze. Wie bei extremeren Windverhältnissen die Resultate sich gestalten würden, ist kaum zu sagen. Der Wunsch ist nach dem vorherrschenden Sommer gleich wieder nach dem vorigen Wind. Gleichmäßige leichte Brise wäre angenehm. 4 Sekundenkreuzer liefen fast jede Wettfahrt schnell und glatt zu Ende kommen, bis auf eine böse Flautentreiberei am letzten Tage.

Bei den Jollen-Kreuzern begegnet man als Sieger stets dem neuen „Teufelsen", bei den 10-Quadratmetern dem „Tinnef". Die Kielschiffen sind mehr zusammengezogen als in Kiel, ob zum Vorteil, ist nicht sicher. Bei Fahrzeugen zwischen 11 und 8 Meter Wasserlinie ist Vorsicht in Travemünde kaum noch möglich. Ein gewisses Interesse fand die Kiesse der 60-Quadratmeter-Kreuzer. Hier begleite der neue Dersjoke dieses „Kleine Kriegsteuer" gegen einen Gegner, während sie in Kiel aus Mangel an Konkurrenz nicht an den Start kommen konnte. Das Boot zeigt ein ganz neues artiges Deck, lang und nach oben gegogen, wie bei Boot des Schiffes. Es soll dies ein Vorzug sein. Es ist sicher, daß einige andere Boote, die sich im Bau befinden, nicht vorbeizeitig zu dem Rennen fertig wurden. Die Kieler Boote hatte sich bei Travemünde Unterbrechung auf den Wettern vielen Sportfreunden großen Schaden gestiftet. Allein zwei Tage sind 24 Menschen nicht fertig geworden. Trotzdem ist der Zuschauer hier ein falschlicher Ausblick. In Kiel sieht sich das alles viel mehr ausgeschrieben. Zu hier ist Zeit der Jachten in Wettbewerb, um eine der Matierlichen Dachlinie und weiter Indbaukeit. In Travemünde kommt zu der Zahl der Kunstsegler noch eine Menge großer und kleiner Tourenfahrzeuge, die bauernd hier ihren Liegeplatz haben. In sind bei drei Reihen sind sie an den Tiefbauten und Bruchen vertreten. Es ist das das Tee-Gehen oft ganz schwierig ist. Man muß hoch und unbeschädigt, betrachtet man diese Jachten und

zu erklären und weitere Spiele abzusagen. Im Interesse des Schwimmsports, der zugkräftige Propagandaveranstaltungen wirklich brauchen könnte, ist das lebhaft zu bedauern.

Für die Internationale Hamburger Ruderregatta am 11., 12. u. 13. Juli haben sich 55 Vereine mit 331 Booten gemeldet, darunter auch Vereine aus Holland und Dänemark.

Rennen zu Hamburg-Horn.

Auch am vorletzten Renntage des Derbymeetings bildete prachtvolles Wetter eine angenehme Begleiterscheinung zu den sportlich interessant verlaufenen Rennen.

Im Vergleichsrennen für Zweijährige war Namen nicht an den Start herangebringen. Der Bengst wurde aus dem Rennen zurückgezogen und die Einzige zurückerhielt. Der Polal vom Jahre 1923, die klassische 1000-Meter-Prüfung, sah Ichiba im Handgalopp siegreich. Bei Ersteinlage nach etwa 300 Meter die Führung, siegte es aber an der Distanz auf und ließ noch Pan Robert vorbei. Der Elpis-Ausgleich war nur eines Pferdes Rennen. Cuvano führte vom Start bis zum Ziel und gewann leicht gegen Mamina, Petrite und Trommelter, die auf gleicher Höhe den Richterplatzen passierten.

Lebhaft begrüßt wurden die Herrenreiter in Uniform, die sich für die Erinnerungs-Jagdrennen auswiesen liefen. Die Steeplechase Klang in einen prachtvollen Endkampf zwischen Der Sogenannte und Finnland aus, den ersterer auf der Flachen knapp zu seinen Gunsten entschied.

Die einzelnen Ergebnisse:

Vergleichs-Rennen. 1. Gestüt Bechtels Spaniele (S. Schmidt), 2. Fürst Ommo, 3. Maravedis. Tot.: 22, Platz 12, 12, 20. Ferner: Carla (4), Gie, Zopa, Namen (zurückgezogen). 2½—1—2 Lg. — **Elbeiser Ausgleich.** 1. M. Frauenfeins Merzgeld (Germann), 2. Streichhanne, 3. Königsentmut. Tot.: 128, Platz 46, 29, 33. Ferner: Calliopsis (4), Tata Gill, Fahnenell, Durlo, Salvator, Armin, Illenstein, Angelsrerrede. 1½—1 Lg. — **Polal vom Jahre 1923.** 1. M. Schönmanns Ichiba (Torke), 2. Pan Robert, 3. Polar. Tot.: 19, Platz 11, 13. Ferner: Rulis, 1½—1½—3 Lg. — **Goldenen-Erinnerungsrennen.** 1. Stall Holmes Grifter (Gr. Staubinger), 2. Balmer, 3. Lot. Tot.: 17, Platz 14, 19, 18. Ferner: Wolfzig, Gracie, Felsenriede, General. 1½—1—½ Lg. — **Ehrenpreis-Ausgleich.** 1. Z. Weinberg Cyrone (Geidt), 2. Z. Polmin, 3. Aquitra. Tot.: 27, Platz 10, 17, 23. Ferner: Trommelter (4), Ghat e Gri, Humboldt, Carl Grau, Mainberg, Rüstung, Weltenfein, Sapientia, Erlsi, Nitz, Bandel. 1½—1½ L.—Hals. — **Derbyrennen.** 1. E. Fraels N'Dall (H. Brown), 2. Debberig, 3. Tuzan. Tot.: 18, Platz 11, 12, 17. Ferner: Mirite, Zaleb, Gemma, Bedserklung, Ischeresse. 2½—1—Hals. — **Erinnerungs-Jagdrennen.** 1. v. Wulfenau-Rhmsbeck Der Sogenannte (Dr. v. Heber), 2. Finnland, 3. Fontanel. Tot.: 28, Platz 16, 15. Ferner: Herzog, Bennemar (gef.). 1—10—4 Lg.

Kreisturnfest des Turnverbandes.

Der Kreis V Norddeutschland des Deutschen Turnverbandes (1919) veranstaltet vom 28. bis 30. bis. Mts. auf dem denkwürdigen Boden Potsdams sein 1. Kreisturnfest. Auf dem altehrwürdigen Platze des Lustgartens, geweiht durch das Andenken an den Soldatenkönig und an seinen großen Sohn, wollen die hinkischen Turner geloben, das wahre Turnen im Sinne unseres Turnvaters Jahn ist. Er wollte nicht nur die körperlichen Kräfte stählen, seine Turner sollen auch immer tiefer eindringen in den deutschen Geist und in das deutsche Volkstum, wie es sich offenbart in Deutschlands Geschichte und in dem Reichtum seiner Sprache und Sitte.

Das eigentliche Turnfest erstreckt sich auf zwei Tage, Sonnabend und Sonntag. Die Gottesdienste des Sonntags sind der Zwölfjahrgang der Männer sowie die Bereinswettturnen.

Fußball-Ausklehr.

Am Schlußspiel der Saison geht die Vorbegegnung zwischen dem S. C. Hertha und dem Luckenwalder Ballspielverein auf dem Uniongelände in Marienfeld vor sich. Wer wird Berliner Pokalsieger? Es ist wohl mit Gewißheit anzunehmen, daß Hertha diese Würde an sich bringen wird, denn Luckenwalde Spielstärke erreicht die Hertha lange nicht. Daß die Luckenwalder in das Endspiel gekommen sind, haben sie zum größten Teil der Eigenheit ihres Platzes zu verdanken.

Einige Gesellschaftsspiele leben Union-Oberschöneweide und Niederschönhausen in Oldenburg und Cimbria und Tasmania in Neukölln als Gegner.

Am heutigen Sonnabend um 6½ Uhr finden die Spiele um den Eisernen Fußball ihre Fortsetzung. Gegner sind Wormatia und Union-Oberschöneweide in Tempelhof, Weißensee 1900 und Wacker 04 in Weißensee. Die Spielstärke ist so ziemlich ausgeglichen, so daß ein Schluß auf die Ergebnisse schwer zu ziehen ist. Wirklich gibt die Platzkunmis den Ausschlag.

— Der W. B. C. Brandenburg und Viktoria, also der Auf- und Abstiegende, stehen sich in Marienfeld gegenüber.

Herrenalb
Hotel Mayenberg. Privatbäder, fließ. Wasser, Pensionspreis ab M. 8.—
Tel. 28. Bes. O. Zobel.

Die Ermordung Franz Ferdinands.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Dimitrijewitsch billigte sofort diese Arbeit und ließ Tankositsch, den jüngsten auf die übliche Art in den wohleingerichteten Kommitadschischulen im Gebrauch von Bomben und Revolver zu üben. Nach zehn Tagen waren sie ausgebildet und schmuggelten die Waffen, die sie aus dem Armeearsenal von Kragujewatz erhalten hatten, nach einem Plan, den der Lehrer Jiskich in Sarajewo ausgearbeitet hatte, nach Bosnien ein. Am 15. Juni, als die zwei Rekruten schon über die Berge waren, wühlte Dimitrijewitsch den Hauptauschuß der „Schwarzen Hand" ein und schickte auf Wunsch des Ausschusses den Jünglingen eine Botschaft nach, die den Auftrag widerrief, der indes trotzdem ausgeführt wurde. Auch der Prinzregent, jetziger König von Jugoslawien, mußte als Vertrauensmann der „Schwarzen Hand" von dem geplanten Attentat wissen, und Ministerpräsident Pasitschitsch sprach davon in seinem Parteiklub. Die Geschichte meldet bisher nicht, was die Herren von „Einigung oder Tod" bei ihrer ersten Ausschußsitzung nach dem Wort gesprochen haben. Aber die Geschichte wird sich bequemen müssen, das Standbild eines neuen Großen im Tempel der Gewalt aufzustellen. Alexander der Große und Cäsar haben Weltreiche begonnen; Dschingischan ist dies nur mangelhaft gelungen, weil der Schauplatz seines Schwertes zu weit östlich lag. Der Oberst im serbischen Generalstab ist zwar unmittelbar nur das Kgl. Serbiens von Kragujewatz zu seiner Verfügung, dafür aber hat er die Lunte an das Pulverfaß legen können, das der gute König Edward VII. und der kluge Sir Edward Grey mit seltener Staatsweisheit aus Europa gemacht hatten, und so hat er als der unmittelbare Schöpfer der Weltlava da, die sich im serbischen Generalstabe zwischen Dimitrijewitsch und Hartwig bildet, zwar nur mittelbar gelungen, weil der Schauplatz seines Schwertes zu weit östlich lag. Der Oberst im serbischen Generalstabe

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die falsche Politik der Kaliindustrie

und ihre Folgen.

Dass die Schnelligkeit, mit der sich die deutsche Kaliindustrie einwickelt hat, volkswirtschaftlich nicht begrüssenswert ist, dürfte unbestritten werden. Die kurzsichtige Spekulationspolitik vergangener Zeiten rächt sich jetzt bitter. Schon vor dem Kriege, als die deutsche Kaliindustrie die Weltmonopol besass, haben nicht alle Werke, die mit einer Qualität der Produktion des Syndikats ausgestattet waren, gefördert. Nachstehende Tabelle gibt hierüber Aufschluss:

Jahr	Gesamt-Beteiligungsziffer	Werke mit	Davon geförderten Werk
1912	114	101	101
1913	164	129	129
1914	194	175	175
1920	201	147	147
1921	205	193	193
1922	211	159	159
1923	220	123	123

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass die Zahl der Werke mit einer Beteiligungsziffer oder Lieferungsquote in den Jahren 1912—1923 von 114 auf 220, also fast um 100 %, gestiegen ist, während in der gleichen Zeit die Zahl der Werke die tatsächlich gefördert haben, nur um etwa 25 %, nämlich von 101 auf 126 stieg.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Menge des Absatzes an Kalisalzen in den gleichen Zeitraum. Es betrug der Absatz:

Jahr	Gesamt-absatz in 1000 dz	Absatz pro geförderten Werk in dz
1912	10 661	99 909
1913	11 198	73 044
1914	9 633	51 622
1920	9 377	62 884
1921	9 211	48 428
1922	12 955	81 295
1923	8 838	70 912

Das Jahr 1922 war also mit seinem Gesamtabsatz von 12 955 422.08 dz gewissermassen ein Rekordjahr, während jedoch, wenn man den Absatz pro förderndes Werk betrachtet, auch dieses Jahr hinter den Zahlen von vor dem Kriege zurückbleibt. Vergleicht man noch die Zahlen des Gesamtabsatzes in den Jahren von 1912 bis 1923 mit denen der mit einer Beteiligungsziffer ausgestatteten Werke, so muss man feststellen, dass trotz wesentlich geringeren Absatzes, mit Ausnahme von 1922, die Zahl der Werke von 116 auf 220, also um fast 100 % gestiegen ist. Auch der Absatz pro förderndes Werk bleibt, selbst im Rekordjahr 1922, weseentlich hinter der Vorkriegszeit zurück. Man hat also seit dem Jahre 1913 trotz zunehmender Absatzstockungen die Werke von Jahr zu Jahr erheblich vermehrt. Besonders stark ist die Zunahme der Werke von 1912 auf 1913, nämlich von 116 auf 164, also um etwa 50 %. Da der Gesamtabsatz in diesem Jahre nur um etwa 10 % stieg, von rund 10 Millionen auf rund 11 Millionen dz, war diese starke Vermehrung der Werke wohl kaum gerechtfertigt.

Auch nach Beendigung des Krieges, als die Werke im Elsass an Frankreich fielen und aus dem Kalisyndikat ausschieden, nahm die Zahl der Werke noch stetig zu, während jedoch auf der anderen Seite die Stillegungsmassnahmen auf Grund des Absatzmangels (elsässische Konkurrenz) vorangschritten. Man vergleiche einmal die Jahre 1914 und 1923: während 1914 noch 175 Werke förderten, waren es 1923 nurmehr 126. Aber trotzdem ist die Zahl der Werke von 194 im Jahre 1914 auf 220 im Jahre 1923 gestiegen.

Am 1. April 1924 lagen die Dinge so, sie haben sich inzwischen nicht wesentlich verändert, dass bis dahin von den mit einer Beteiligungsziffer bedachten 220 Werken 101 Werke stillgelegt worden sind. Da diese stillgelegten 101 Werke eine Gesamtbeteiligung von 379.3449 Tausendstel aufweisen, liegen also rund 50 % der Werke und rund 38 % des Gesamtabsatzes still.

Es ist damit zu rechnen, dass noch weitere Werke stillgelegt werden. Hauptsächlich sind es die Werke in den Revieren Hannover und Magdeburg, die stillgelegt werden sind bezw. noch stillgelegt werden. Von den Werken im Werragebiet soll nur „Grossherzog von Sachsen", dem Wintershall-Konzern gehörig, stillgelegt werden. Das Werragebiet wird für die Zukunft zweifellos das Kernrevier der Kaliindustrie bedeuten, weil dort die Abbauverhältnisse am günstigsten sind. Dort stehen sogar mächtige Neuanlagen in Bau.

Die obenerwähnte elsässische Konkurrenz wird durch folgende Zahlen einer französischen Statistik beleuchtet, aus der hervorgeht, dass Frankreich im Jahre 1923 fast die Hälfte derjenigen Menge ins Ausland brachte, die Deutschland exportierte. Die Ausfuhr betrug:

	Deutschland t	Frankreich t
1919	70 128	5 450
1920	83 138	32 290
1921	59 515	22 510
1923	112 678	50 590

Der Export des elsässischen Kalindustrie hat sich danach von 1919 bis 1923 fast verzehnfacht, das beweist mit aller Deutlichkeit, dass die deutsche Kaliindustrie einen grossen Teil des Weltmarktes verloren hat.

Wiederkehr des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfts in Getreide.

Die Absicht, das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft in Getreide und Mehl am Berliner Produktenmarkt wieder einzuführen, die nunmehr verwirklicht ist, bestand schon seit längerer Zeit, doch mussten diese Tendenzen zurückgestellt werden, solange die Währungsverhältnisse als ungesichert zu gelten hatten.

Termingeschäfte in Getreide sind seit 1896 verboten. An ihre Stelle war mit Rücksicht auf das von allen Seiten bejahte volkswirtschaftliche Bedürfnis eines Zeitgeschäftes das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft getreten, das bis zum Kriege seine Funktionen ungestört ausgeübt hatte. Während Kriegszeit wurde das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft für Getreide, und zwar durch den Beschluss des Berliner Börsenvorstandes vom 31. Juli 1914, die amtlichen Notierungen einzustellen, lahm gelegt. Seit dieser Zeit hat es geruht. Das Börsentermingeschäft, das den Grosshandel in fungiblen (vertretbaren) Ware auf nahe und entfernte Lieferungstermine legte, bildete einen Höhepunkt in der Entwicklung und Verfeinerung des Getreidehandels. Hier hatten weder Käufer noch Verkäufer auf den Inhalt und Abschluss hinsichtlich der Qualität, der Menge und der sonstigen Bedingungen einen Einfluss. Alles dies wurde durch einen, von den Handelsvertretungen geschaffenen, bis kleinste ausgefeilten Schlussschein, von dem nichts gestrichen und nichts zugesetzt werden durfte, typisiert, so dass dem Käufer und Verkäufer schliesslich nur noch die Bestimmung der Preises und des Lieferungsmonats überlassen blieb, die Bestimmung der Menge nur noch mit der Einschränkung, dass sie das Vielfache eines bestimmten Mindestquantums betragen musste. Hierdurch wurde die für den Börsenterminhandel dringend notwendige Gleichartigkeit aller Abschlüsse gewährleistet, die im Handel sonst meistenteils fehlt, indem jeder seine individuellen Wünsche zur Geltung zu bringen sucht. Das Charakteristische des Termingeschäfts liegt dagegen in der Typisierung des Geschäftsabschlusses, die sich auf seine Abwickelung erstreckt. Das eigentliche Wesen des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfts lässt sich wohl, auf die kürzeste Formel gebracht, dahin definieren, dass sich das beim Kauf und Verkauf unvermeidliche Kontrahentenrisiko von wenigen auf zahlreiche Schultern abzuwälzen berufen ist. Hierdurch gewinnt es seine volkswirtschaftliche Bedeutung.

Das Kennzeichen des soliden, pflichtbewussten und verantwortungserfüllten Getreidegroschändlers ist gerade, dass er die zahlreichen offenen und versteckten Risiken, die bei allen derartigen Geschäften ihrer Natur nach vorhanden sind, nach Möglichkeit einzuschränken sucht. Aus diesem Gedanken heraus ist der Lieferungsschein entstanden. Aber auch dem Erzeuger und Verarbeiter (Verbraucher) ist dadurch das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft in die Möglichkeit gegeben, jederzeit im Rahmen der ihm aus den Tagesnotungen bekannten Notierungen Sicherungs-Verkäufe bezw. -Käufe zu tätigen, ohne dass er nun auch gehalten wäre, die verkaufte Ware abzuliefern bezw. dort abzunehmen. Diese Dinge werden am besten an einem Beispiel zu erörtern sein.

Nehmen wir an, dass ein hinterpommerscher Landwirt im Juli die Absicht hat, zu der in der Regel höheren September-Notierung 100 Tonnen Roggen abzugeben, verkauft er sich an den ihm befreundeten zuständigen Provinziallhändler und veranlasst diesen, einen Instiutionen oder festen Verkaufsauftrag auf Septemberlieferung an diesen Berliner Kommissionär zu geben. Damit hat der Landwirt sich den Preis für sein Erzeugnis verkauft. Ob die Tendenz weiterhin nach oben oder unten gerichtet ist, interessiert ihn nicht mehr, da er ja den ersten Roggen verkauft hat. Er würde im normalen Fall zu gegebener Zeit den Roggen etwa über Stolpmünde oder Stettin auf dem Wasserwege nach Berlin verladen und hier auf den früheren Schluss andienen und abliefern. Aber ihm bietet sich doch noch manche andere Möglichkeit. Es könnte geschehen, dass eine Stettiner Mühle oder eine Mühle seiner Nachbarschaft im August schon für Roggen Bedarf zeigt. Er wird sich nun zu überlegen haben, ob es für ihn vorteilhafter ist, seinen Roggen zu einem bestimmten Preise an eine benachbarte oder Stettiner Mühle zu verkaufen unter gleichzeitiger Deckung des früher nach Berlin getätigten Lieferungsabschlusses. (Kompensation.) Die umgekehrte Erwägung hat etwa der Magdeburger Roggenmühlen-Verband, der in der Lage ist, einen langfristigen Abschluss mit seiner Kundschaft zu tätigen. Er wird seinem Berliner Kommissionär den Auftrag geben, Roggen auf Septemberlieferung in Berlin zu kaufen, um sich auf diese Weise eine sichere Kalkulationsgrundlage zu schaffen, ohne den Rohstoff in Substanz sofort zu kaufen, beziehen oder einlagern zu müssen, mit all den Notwendigkeiten der Kapitalfestlegung in Qualitäts- und Fehlgewichtsrisiko der Lager-, Bearbeitungs- und Versicherungskosten. Auch er wird möglicherweise im August oder September Gelegenheit haben, aus dem Roggenangebot der in der Nähe seiner Mühle gelegenen Erzeugergebiete sich günstig zu versorgen, und wird sich ausrechnen können, ob er nicht besser tut, den Septemberroggen in Berlin wieder zu verkaufen und dagegen den benachbarten Roggen zu erwerben.

In den beiden angeführten Fällen wird der Lieferungsmarkt zur Beteiligung an der Spekulation aufgesucht. Obwohl die verkaufte Ware schliesslich nicht geliefert, die gekaufte nicht abgenommen wird, sind die geschlossenen Fälle Musterbeispiele für die Art, wie das Getreide in volkswirtschaftlich-nützlicher Weise ausgewertet wird, ohne dass es in ökonomisch-ungünstigem Sinne hin und her bewegt wird.

Von nicht minder grosser Bedeutung ist endlich auch das sogenannte Reportgeschäft, in Zeiten stockenden Mehlumsatzes und starken Uebernagmeangebotes des Rohstoffes wird der Erzeuger und kleinere Händler häufig genötigt sein, seine Ware zu dem Verbraucher vorgeschriebenen Termin zu verkaufen, um sie liefern zu werden. Hier setzt ein weiterer, nur durch das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft verbürgter Vorteil für das Volksganze ein. Der Reporter tritt auf den Plan und nimmt das dringende Angebot, sagen wir im September, auf, um dagegen die gleiche Ware auf Dezember-Lieferung zu einem entsprechend höherm Preis anzugeben. Der Report, d. h. das Aufgeld, das für den späteren Lieferungsmonat gegenüber dem laufenden oder dem Lokopreise verlangt und bezahlt wird, ist nach Abzug von Zins, Lager, Versicherungskosten nach Kalkulation von Fehlgewicht und sorgfältigen Bearbeitungsspesen sein Verdienst. Dieser Verdienst ist, wenn man bedenkt, wie sehr gering, findet aber durch die Hantierung mit grossen Mengen ein Gegengewicht. Auch zu diesem Geschäftszweig gehören neben dem selbstverständlich erforderlichen Kapital genaue Sachkenntnis, sorgfältige Beobachtung und Behandlung der Ware, um sie für den über Monate hinaus laufenden Lieferungstermin lagerfähig zu erhalten und den scharfen Ansprüchen anzupassen, die die zur gegebenen Stunde zur Beurteilung berufenen Sachverständigen an solche Lieferungsware stellen und zu stellen verpflichtet sind.

Auf diese Weise entsteht in der „zweiten Hand" ein Warenlager, das immer herangegeben werden kann und wird, sobald das direkte Angebot der Erzeuger durch irgendwelche Umstände nachlässt und dadurch in den wichtigen Stapelplätzen eine Verknappung eintreten sollte.

Die geltende Devisengesetzgebung.

Die Zusammenstellung der Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien erhielt auf Seite 159 ff. eine „Zusammenstellung der geltenden Devisengesetzgebung", die die Geschäftswelt sehr interessieren dürfte. Das Heft kann zum Preise von 0,30 M. bei der Industrie- und Handelskammer Oppeln bezogen werden.

Erwerbsgesellschaften.

Franz Seiffert u. Co. A.-G., Berlin. Die Generalversammlung beschloss den Reingewinn von 16 079 Bill. M. auf neue Rechnung vorzutragen. Der Geschäftsgang habe sich in den letzten Wochen gebessert, so dass die Betriebe, allerdings mit eingeschränkter Belegschaft, weiß beschäftigt sind.

Metallwerke vorm. J. Aders A.-G., Neustadt-Magdeburg. Die Generalversammlung beschloss, von dem erzielten Reingewinn 100 609 Bill. M. zur Rückstellung auf Goldmarkumsetzungskonto zu verwenden und den Rest von 88 241 Bill. M. auf neue Rechnung vorzutragen. Bei der Gesellschaft ist das Friedensnapital erhalten worden.

Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft, Lübeck. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte einstimmig die Gewinn- und Verlustrechnung für 1923. Auf die Frage der Umstellung auf Goldbilanz erklärte die Verwaltung, dass den Gesellschaften, die schon eine Umstellung vorgenommen haben, nur 50 % des Nominalwerts an der Börse bewertet worden sind. Die Umstellung sei aus diesen Gründen noch bis auf weiteres ausgeschoben.

Elsenwerk Kraft, Berlin. Die Generalversammlung beschloss, den Verlust von 175 413 Bill. M. auf neue Rechnung vorzutragen.

Vereinigte Eschebachsche Werke A.-G., Dresden. In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, dass der Auftragseingang zwar etwas nachgelassen habe, die Gesellschaft aber noch immer über einen erfreulichen Bestand verfügt. Die Gesellschaft hat ein Aktienkapital von 1 Bill. M. zur Verfügung gestellt. Die Gesellschaft erhielt die Nachricht der Generalversammlung zu dem ungefähr 30fachen Betrage wie die anwesenden Aktionäre. Auf eine Bemerkung der Opposition, dass man im August auch von anderer Seite habe Geld bekommen können, bemerkte der Vorstand, man habe sich damals vergeblich um Kredite bemüht und habe Geld nur in dieser Form erhalten können. Auf eine Anfrage über das Gericht, wonach eine Zusammenlegung des Kapitals im Verhältnis von 5:1 beabsichtigt sei, bemerkte die Verwaltung, die Zusammenlegung werde erst dann auffallen, wenn sämtliche Beschlüsse gab die Opposition mit 290 Stimmen Protest zu Protokoll. Die Versammlung wählte den satzungsmässig ausscheidenden Aufsichtsratsvorsitzenden wieder und an Stelle von Herrn Karl Meyer, der auf seinen Wunsch aus dem Aufsichtsrat ausscheidet, Generalstaatsanwalt a. D. Dr. Schön-Hamburg neu in den Aufsichtsrat, und zwar, wie auf Anfrage mitgeteilt wird, auf Vorschlag eines Grossaktionärs.

Bergedorf-Geesthacht-Eisenbahn A.-G., Hamburg. Die Generalversammlung beschloss, den Reingewinn von 499 Bill. M. vorzutragen. Die von der Verwaltung vorgelegte Goldmarkeröffnungsbilanz wurde genehmigt. Eine Zusammenlegung des Aktienkapitals ist danach nicht erforderlich. Es beträgt nach wie vor 4,5 Mill. Mark. Rücklagen und Verwaltungsvorräte stehen mit 3 971 000 Goldmark zu Buch. Auf Betragen wurde noch erklärt, dass der Bau der Marsch-Bahn in etwa 4 Wochen fertig sein werde. Für die Wiederaufnahme des Betriebes ist ein staatlicher Zuschuss erteilen worden.

Bayerische Spiegelglasfabriken Bechmann-Kupfer A.-G. in Fürth i. Bay. Die Generalversammlung genehmigte Abschluss und die Anträge der Verwaltung, von der Verteilung des Reingewinns abzusehen; derselbe wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt und die satzungsmässig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder — Landesbankrat Lifflar und Bankdirektor Juliard von Grafenstein — einstimmig wiedergewählt.

Kühlhaus Zentrum A.-G. in Hamburg. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1923 einen Reingewinn von 17 352 Bill. M., woraus 3500 Bill. M. für den Aufsichtsrat als Vergütung und weitere 13 852 Bill. M. vorgetragen werden sollen. In der Goldmarkeröffnungsbilanz per 1. Januar 1924 stehen an hoche Grundstücke, Gebäude, Maschinen, Einrichtungen usw. 1 564 970 G.-M., Bank-, Kasse- und Effektenkonto 20 668 G.-M., Debitoren 6621 G.-M., andererseits wird das Aktienkapital mit unverändert 1,3 Mill. G.-M. ausgewiesen, Kreditoren haben 192 598 G.-M. zu fordern.

Gebr. Rosenberg Holz-A.-G. in Köln a. Rh. Die Generalversammlung beschloss, den mit 26 996 Bill. M. ausgewiesenen Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen. Der Anfang des Jahres 1924 stand im Zeichen einer durch die Mark- und Kreditnot hervorgerufenen Krisis, den geschäftlich ruhigen Monaten Januar und Februar und den lebhafteren Monaten März und April ist im Mai ein jetzt noch anhaltender heftiger Rückschlag gefolgt, der der Gesellschaft aber nicht unerwartet kam.

Mineralölraffinerie vorm. Aug. Korff, Bremen. In der Generalversammlung stellte bei der Beschlussfassung über die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung der Führer einer Opposition Fragen über die Lage der Gesellschaft die abschliessende Geschäftsjahr, über den Verbleib der Aktien aus der letzten Kapitalerhöhung. Es wurde weiter die Höhe des Postens „Kreditoren" in Höhe von annähernd 600 000 Goldmark in der Bilanz bemängelt. Zu der Bilanz und zur Lage der Gesellschaft wurde von der Verwaltung bemerkt, dass man mit der Vorbereitung der Goldmarkbilanz beschäftigt sei. Das Ergebnis des vergangenen Jahres sei günstig gewesen. Die Goldbilanz werde hoffentlich ein günstiges Bild als bei vielen anderen Gesellschaften ergeben. Unter den Kreditoren seien Kredite, die die Gesellschaft, wie jede andere Gesellschaft, besonders für die Neubauten in Anspruch nehmen musste; doch habe man die Kredite bilde erhalten können. Bezüglich des Verbleibs der neuen Aktien teilte der Vorsitzende mit, aus der Kapitalerhöhung vom 3. September 1923 seien die Aktienbriefe 1 Mill. M. Aktien im Verhältnis von 3:1 angeboten worden. Von den verbleibenden 2 Mill. M. Aktien die Grossaktionäre der Gesellschaften Standard Oil Comp. und American Petroleum Comp., die bekanntlich seit etwa 20 Jahren die Majorität der Aktien hätten, einen grossen Teil besogen, und zwar aus folgenden Gründen: Als der Aufschlag im August 1923 die Erhöhung des Aktienkapitals beschloss, war die Gesellschaft in sehr starker Bedrängnis. Es wurde versuchsweise, die Grossaktionäre der Gesellschaft sofort nach dem Beschluss des Aufsichtsrats eine erhebliche Summe zur Verfügung stellten, die später auf die Aktien, die ihnen aus der Kapitalerhöhung zugeschlagen wurden, angerechnet werden sollten. So erhielten die beiden Gesellschaften den gleich hohen Aktienbetrag, aber zu einem Preise, der bedeutend über dem lag, zu dem die anderen Aktionäre ihre Aktien bezogen. Die Summen waren bereits im August, und zwar zinslos, zur Verfügung gestellt. Die Gesellschaft erhielt sie nach der Generalversammlung zu dem ungefähr 30fachen Betrage wie die anwesenden Aktionäre. Auf eine Bemerkung der Opposition, dass man im August auch von anderer Seite habe Geld bekommen können, bemerkte der Vorstand, man habe sich damals vergeblich um Kredite bemüht und habe Geld nur in dieser Form erhalten können. Auf eine Anfrage über das Gericht, wonach eine Zusammenlegung des Kapitals im Verhältnis von 5:1 beabsichtigt sei, bemerkte die Verwaltung, die Zusammenlegung werde erst dann auffallen, wenn sämtliche Beschlüsse gab die Opposition mit 290 Stimmen Protest zu Protokoll. Die Versammlung wählte den satzungsmässig ausscheidenden Aufsichtsratsvorsitzenden wieder und an Stelle von Herrn Karl Meyer, der auf seinen Wunsch aus dem Aufsichtsrat ausscheidet, Generalstaatsanwalt a. D. Dr. Schön-Hamburg neu in den Aufsichtsrat, und zwar, wie auf Anfrage mitgeteilt wird, auf Vorschlag eines Grossaktionärs.

Deutsche Petroleum A.-G. — Bätgerswerke A.-G., Berlin. Die Generalversammlungen beschlossen, sowohl den Reingewinn der Deutschen Petroleum-A.-G. für 1923 von 308 933 Bill. M. als auch denjenigen der Bätgers A.-G. von 1 060 231 Billionen Mark auf neue Rechnung vorzutragen. In beiden Gesellschaften wurden neu in Aufsichtsrat gewählt: Generaldirektor Bierwes von den Mannesmann Röhrenwerken, Düsseldorf, Kommerzienrat Oskar Berl, Wien, Direktor C. F. Seydel, Berlin, und für den ausgeschiedenen Bankdirektor Heinemann Dr. Hans v. Gwinner junior. Eigene Gebäude, Maschinen, Einrichtungen usw. 1 564 970 G.-M., Bank-, Kasse- und Effektenkonto 20 668 G.-M., Debitoren 6621 G.-M., andererseits wird das Aktienkapital mit unverändert 1,3 Mill. G.-M. ausgewiesen, Kreditoren haben 192 598 G.-M. zu fordern.

Gebr. Rosenberg Holz-A.-G. in Köln a. Rh. Die Generalversammlung beschloss, den mit 26 996 Bill. M. ausgewiesenen Reingewinn auf neue Rechnung vorzutragen. Der Anfang des Jahres 1924 stand im Zeichen einer durch die Mark- und Kreditnot hervorgerufenen Krisis, den geschäftlich ruhigen Monaten Januar und Februar und den lebhafteren Monaten März und April ist im Mai ein jetzt noch anhaltender heftiger Rückschlag gefolgt, der der Gesellschaft aber nicht unerwartet kam.

Basel Grand Hotel u. Hotel Euler Vornehmes altbekanntes erstes Range. Am Central-Bahnhof. — Telegr.: Eulerhotel

1·9·2·4 Weltberühmte Thermen (67°) gegen Gicht, Rheumatismus und Katarrhe. Zweistündige Theater, Oper u. Schauspiel. Mehrmals täglich Kongerte, Pferderennen, Auto-Tennis, Golf u. Turnierplatz. Mittelpunkt schönster Schwarzwaldausflüge. Städtisches Verkehrsamt UNBESETZTES GEBIET

1·9·2·4 Das diesjährige, ungemöglich reichhaltige Programm verbürgt dem Kurgast neben der Erfüllung außergewöhnlicher Abwechslungen gesellschaftlicher, künstlerischer und sportlicher Art. Baden-Baden ist das traditionelle Weltbad größten und elegantesten Stils: Preisen sind die Preise mäßig. KEINE FREMDENSTEUER

Baden-Baden Das Weltbad im Schwarzwald

SOMMER·1924

Automobilturnier * Mozartfestspiele * Golfturnier

DATEN: VOM 8. BIS 13. JULI — VOM 27. JUNI – 13. JULI — VOM 10.-20. AUGUST

BUSCHE

AUCTION aus hochherrschaftlichem Nachlass und anderen Beiträgen. Perserteppiche, Spezialteppiche, Schlafzimmer, Boudoir-Salon, Einzelmöbel, Lederschlafgarnituren u. Sessel, Perser u. einzelne Teppiche, wertvolle Bronzen, Kunstgewerbe, Porzellane, Bronzen etc., Silberner Pokal, Piano, Gold- und Silbergegenstände.

Ausstellung: Sonnabend, d. 28. Juni, v. 10-7 Uhr, Sonntag, den 29. Juni, v. 10-1 Uhr

Versteigerung: Montag, d. 30. Juni, von 11 Uhr ab. Katalog EX III auf Wunsch kostenl.

EUGEN REIZ Kunst-Auktions-Haus, BERLIN SW 68, Kochstraße 8-7

Verkaufe Autos! Nag-Typ, 5/15, 4-Sitzig, tadellose Bereifung, 165/165, in Privatbesitz. Schriftliche Anfragen „Haus Neulandt" bei Ungern Gitzermann.

Juristisches Büro, Ehrsteuerrechtsfragen, Erbschaftsangelegenheiten, Steuerrechtsfragen, Beratung in Mietsrechtsfragen, kostenl. Rechtsberat. täglich 10 bis 7 Uhr, Sonntags 10 bis 1 Uhr. Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 60, an der Schlüterstraße. Tel. Wilhelm 3975.

Die grosse deutsche Zeitung Estlands „REVALER BOTE" (Nachfolger der L. d. 1910 begründet. „Revalschen Zeitung") ist die beste Informationsquelle über die Verhältnisse in Estland. Vermittelt den Weg in den Osten. Einzige deutsche Zeitung in Europa mit besonderer Russland-Beilage. Die Staatspostanstalten in Deutschland nehmen Abonnements entgegen. Anzeigen-Aufträge empfangen: Die Geschäftsstelle des „Revaler Bote" (Reval, Rüterstrasse 12, Postfach 51, im Ausland alle gross. Annoncen-Expeditionen.

Heft den Invaliden durch Loeshahne ihrer **Geld-Lotterie** Ziehung unwiderruflich 4. und 5. Juli. Verlost werden 9653 Gewinne zus.

Hauptgewinne garantiert **150000 M. 50000 M. 20000 M. 10000 M.** Invaliden-Lose 2 M. Porto u. Liste 30 Pfg. extra. 10 Lose sortiert aus versch. Tans. = 20 M.

Paul Steinberg & Co. Berlin C 2, Rosenthaler Straße 40. Lose auch in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Zum Einmachen: Halb Zucker, halb Süßstoff! Spart Geld und schmeckt vorzüglich. 1 H-Packung Artifall-Süßstoff 10 Pf. Erhältlich in Reformhäusern, Drogenhandlungen und Apotheken.

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser. Zu Haustrinkkuren bei Gicht, Rheumatismus, Zucker, Nieren, Blasen, Harnleiden (Harnsäure), arteriosverkalkung, Frauenleiden, Sodbrennen usw. — Man befrage den Hausarzt. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften sowie bei der Versandstelle der Staatsquellen Fachingen und Niederselters. Amt Lützow 2850 und 5151.

Ia Romadur, Limburg. u. Schlohkäse gibt ab im kleinen und größeren Quilen direkt ab Molkerei 9 Pfd. 5,50 M Nachnahme franko. Molkerei Feldhaus, Bunnen i. D.

Ww. Ottilie John Gegründet 1872 Feinkost · Früchte · Gemüse BERLIN NW. 7, Schadowstr. 12/13 Fernsprecher: Amt Zentrum 1680

Ketten CARL SCHLIEPER GRUNE i. W.

Regnets durch dann übertragen Sie Ihre sämtlichen Dacharbeiten unserer seit 35 Jahren bestehn. Dachdeckerei. Eigene Dachpappenfabrik. Erzeuger des bekannten Pappdachsamtrieres (Marke Duchpix) **Duchpix-Gesellschaft** Fernsprecher: Alt Moabit 709

Vorläufig keine Aenderung der Kreditpolitik.

Zentralausschuss-Sitzung der Reichsbank.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gedachte der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in ehrenden Worten der beiden im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder des Zentralausschusses, der Herren Paul Mannesmann, Direktor der Deutschen Bank, der seit 1905 dem Zentralausschuss als stellvertretender Deputierter angehört hat, und des Geheimen Kommerzienrats Wilhelm Kopetzky, der bereits im Jahre 1889 in den Zentralausschuss der Reichsbank berufen wurde. Alsdann begrüßte der Reichsbank-präsident an Hand des soeben fertiggestellten Wochenausweises der Reichsbank vom 23. Juni über die Entwicklung der Status der Bank.

Während der abgelaufenen 4 Wochen, die sowohl hinsichtlich der Gestaltung der Devisenkurse wie des Zahlungsmittelumlaufs ein befriedigendes Bild ergeben, Weiterhin bemerkte er, in Übereinstimmung mit dem Deutsche Reichs-Zentralausschusses in seiner letzten Sitzung, dass inzwischen die gesetzlichen Bestimmungen über die Geschäftsaufsicht in der Richtung geändert worden sind, dass der missbräuchlichen Anwendung ein Riegel vorgeschoben ist. Nach den Feststellungen der Reichsbank handelt es sich bei den Konkursen, Zahlungseinstellungen und Geschäftsaufsichten der letzten Monate ganz überwiegend um Nachkriegsgründungen und von diesen wieder in der Hauptsache um Firmen, die in der Zeit der stärksten Inflation entstanden sind. Die Reichsbank wird wie bisher jeden Fall, wo sie um Hilfe in Kapitalnot angegangen wird, sorgfältig prüfen und, soweit es mit den wirtschaftlichen Interessen vertretbar ist, helfen. Eine generelle Aenderung der bisher befolgten Kreditpolitik kann indes vorläufig nicht in Aussicht genommen werden. Es ist hervorzuheben, dass der Präsident an die Banken erneut die dringende Bitte richtete, bei der Einreichung der Zweimonatsbilanzen möglichste Pünktlichkeit innezuhalten. Der dem Reichstag vorgelegte Gesetzentwurf über die Verteilung des Gewinnes der Reichsbank für das Jahr 1923 wird voraussichtlich in Reichstag nicht bis zu der am 5. Juli stattfindenden Generalversammlung der Reichsbank zur Verhandlung kommen, so dass die Beschlüsse der Generalversammlung nur unter Vorbehalt gefasst werden können.

Die auf Grund des Sachverständigengutachtens zu errichtende Währungsbank wird die Reichsbank sein, die in einer den Vorschlägen der Experten entsprechenden Form weiterhin bleibt und für die, soweit sich bisher übersehen lässt, eine Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 2:1 in Aussicht genommen werden kann. Das Mindestkapital wird 300 Millionen, das Höchstkapital 400 Millionen Goldmark sein, wobei die Anteilseigner der Golddiskontbank ein gewisses Umtauschrecht für ihre Aktien in Reichsbankaktien erhalten sollen. Die Festlegung des Diskontsatzes der Reichsbank bleibt nach wie vor allein in den Händen des Reichsbankdirektoriums.

Alsdann teilte der Geheime Oberfinanzrat Schneider den Mitgliedern des Zentralausschusses die wesentlichen Zifern und Daten aus dem Abschluss der Reichsbank für das Jahr 1923 mit. Der Deputierte des Zentralausschusses, Herr Dr. v. Schwabach, erstattete Bericht über die Bilanz und die Gewinnberechnung dahin, dass der Zentralausschuss sich zu erinnern habe und mit der vorgeschlagenen Dividende von 10 Billionen Mark für je 1000 Mark Anteil sowie mit der im Gesetzentwurf vorgesehenen Gewinnbeteiligung des Reiches in Höhe von 10,3 Trillionen Mark einverstanden sei.

Wertpapier-Börsen.

Berliner Börse.

An der **Nachbörse** war das Geschäft sehr zusammengeschrumpft und nur auf wenigen Marktgebieten war ein Verkehr noch zu bemerken. In Kriegsanleihe war die Tendenz wesentlich weniger ausgeprägt. Die Kurse lagen zwischen 270 und 245. Auf dem Markt der westlichen Montanwerte war eine leichte Erholung zu verzeichnen: Gelsenkirchen unverändert 46½, Luxemburger 45. Unter den oberschlesischen Montanwerten waren Caro mit 9% etwas schwächer, Oberbedarf um 9% etwas niedriger. Von den Petroleumwerten wurden Deutsche Erdöl mit 26, Deutsche Petroleum mit 9% umgesetzt. Lebhaftes Interesse erhielt sich für ausländische Coupon-Tientsinfe-Papiere 1917 fällig 13 nach 11, 1918er 10¼ nach 9¼.

Zulassungen zur Berliner Börse. Beantragt: 1 Mill. G.-M. Tyre 8% Hypothekenpfandbriefe und 1 Mill. G.-M. 10% Hypothekenpfandbriefe der Deutschen Genossenschafts-Hypothekenbank A. G. Berlin.

Frankfurter Börse.

(Spezialwerte)

in Millionen	27. 6.	26. 6.
Adlerwerke	7,5	7,5
Gebrüder. Kleiting	10,625	10,5
Bremer Wollkämmerei	7,5	7,5
Pr. Hypoth.-Bank	8	8
Reichsbank Bez. 6.	11,2	12,4
Nürnb. Vereinsbk.	—	—
Bayerische Hypo. u. A.-G. Ehrenbreitstein	29,5	29,5
Zellstoff, vorm. Pfeifer	7	—
Hoch- u. Tiefbau	2,2	2,2
Süd. Immobilien	2,5	2,5
Portl.-Zem. Karlst.	4,25	4,2
Weyer & Freytag	1,4	1,4
Brauereiaktien	19	19,5
Bürgerl. Brau. Bing.	12	12
Schöffer. Binding	11,75	7,75
Enzinger Union	1,4	1,4
Bis. u. Silbert. Br.	—	—
Felten & Guilleaume	4,4	4,4
Adler Wer. Kleyer	1,4	1,4
Schramm Lack.	1,4	1,4
Mitteld. Gummiw.	7	5,5
Emag Frankf. a. M.	0,5	0,125
Lerch Eisenwerke	8,5	8,25
Voigt & Haeffner	5	5
Feist Zeitkäsefabr.	1,1	1,1
Frankfurter Hof	2,5	2,5
Holzverkohlung	3,75	6,125
Faßmesser, Jetter	0,4	0,4
Kessler Feinkost	2	1,3
Lahmeyer Kohle	45	45

Düsseldorfer Börse vom 27. Juni.

Aktien in Billionen %, Kuxe in 1000 Billionen Mark.

Aktien.	Angebot	Nachfr.
Adler Aktien	—	—
Aschaffenburg Zellstoff	—	—
Brensh. v. Sch.	—	—
Ludwigshafen	86	40
Wirtschftl. Akt.	34	20
Zellstoff Akt.	20	—
Kuxe:		
Alte Hasse	0,410	0,600
Caroline	0,650	0,550
Carol. Revier	2,5	2,5
V. Cosset. G. 6/6	—	—
Friedr.	—	—
Fr. Morgdhs.	—	—
Gottessegen	0,500	—
Graf Bismarck	23	28
Graf Schwerin	—	—
Heinrich	1,9	2,2
Ges. A. Amsle	—	—
Joh. Helmrich	1,2	—
Kons. Lothringen	1,1	—
Langenbrahm	0,4	0,5

Kölner Börse.

(In Billionen %)

	27. 6.	26. 6.
Gb. W. Bochum	2	2,25
Rheinf. Linoleum	2,5	2,5
Berzelius	35	35
Bonn. Wolle	1,5	1,5
Bonnerfbrgw.	3,5	3,5
Chem. Weiler	3,5	3,5
Dahlbusch Bergb.	27	27,5
Felten & Guill.	4,4	4,4
Eschweil. Bergw.	65	65
Gerresh. Glasw.	11	11
Eilgers Verm.	7	7
Deutsch Gas	8,5	8,5
Köln-Neuess.	30	31
Köln Rottweil	12,5	12,5
Phönix Bergb.	245	255

Basler Börse.

	27. 6.	26. 6.
Basler Bankverk.	471	465½
Basler Handelsbk.	65	—
Bank f. elektr. Werte	645	641
Wienerbankverein	6,5	6
Chem. Farben vorm. Sandoz	33,75	33,85
Ges. f. chem. Ind.	270,00	270,00
Brown Boveri	270,00	270,00
Alum. Ind. Neuh.	27. 6.	26. 6.
Suiser Unterseab.	645	645
Chem. Aktien	1510	—
Schweizerische	—	93
Ges. f. Elektr. Unternehm.	16	95
Stahlwerk Becker	225	275
Steaua Romana	32	32

Valutamarkt.

Amtliche Banknotenkurse, Berlin, 27. Juni. Kurse in Bill. Mk. für 1 Dfl., 1 Dollar, 1 Pfund, 1 Milliarden 1000 ist. ing. Kronen; übrigen je 100 Einheiten.

	Geld	Brief
Amerik.	4,21	4,21
do. kleine	4,19	4,21
Belgien	16,40	16,40
Bulgarien	2,94	2,96
Dänemark	18,37	18,37
Engl.	18,10	18,20
do. kleine	18,10	18,20
Finnische	10,31	10,44
Frankreich	16,37	16,47
Holland	167,11	167,89
Italien	16,22	16,32
Jugoslawien	4,62	4,64
Norwegen	55,95	56,08

	Geld	Brief
Oesterreich	0,0059	0,0061
Rumänien	2,19	2,17
Russland	18,00	18,00
Schweden	115,97	111,54
Schweiz	74,18	74,54
Spanien	61,11	61,39
Tschechoslowakei	12,41	12,47
do. kleine	12,13	12,29
Türkei	2,00	2,02
Argentinien	1,31	1,35
Brasilien	—	—
Japan	12,32	12,68

Ostdevisen. Berlin, 27. Juni. Freiverkehr. Kurse in Bill. Mk. für je 10 Mill. poln. Mark, Warschau, Kattowitz und Polenmoten für 100 Zloty, übrige je 100 Einheiten.

Australien	G	B
Warschau	64,64	64,66
Bukarest	1,76	1,78
Prag	12,46	12,48
Kowno	0,84	0,86
Budapest	0,0059	0,40
Athen	—	—
Konstantinopel	—	—

Noten	G	B
Kattowitz	79,64	80,36
Notien		
Polen	77,60	81,60
Lettland	77,60	81,60
Litauen	—	—
Estland	18,35	40,25

Danzig.

	27. 6.	26. 6.
Polnische Noten (Bank. Guldenh. —	—	5,7750
100 Mk. Reichsbanknoten	1,35	1,35
100 Rentenmark	135,652	139,348
100 Zloty	110,47	111,53

Warschau, 27. Juni. Devisen-Durchschnittskurse. (In Millionen Mark.)

	27. 6.	26. 6.
Amerik. Dollar	5,145	5,145
Deutsche Mark	2,27	2,36
Deutsche Mark	—	—
Berlin	—	—
Amsterdam	195,21	194,70
London	24,84	24,84

	27. 6.	26. 6.
Wien.		
Amsterdam	26656,00	26656,00
Berlin	1,20	1,20
Budapest	—	—
Kopenhagen	11630,00	11700,00
London	30720,00	30900,00
Prag	3172,00	3172,00
Zürich	12505,00	12570,00

*) pro Million Kronen. **) pro Zloty.

	27. 6.	26. 6.
Prag.		
Amsterdam	1291,00	1291,00
Berlin	37,85	37,85
Christiania	461,50	461,50
Kopenhagen	370,00	370,00
Stockholm	900,00	900,00
Wien	0,0315	0,0315
London	149,25	147,50
Zürich	398,00	398,00

	27. 6.	26. 6.
Zürich.		
Berlin	0,0030	0,0030
Prag	15,65	15,65
Wien	0,0000	0,0000
New York	5,41	5,40
Paris	23,50	23,50
Mailand	21,40	21,40
Madrid	24,35	24,35
Brüssel	21,50	21,50
Budapest	0,0000	0,0000
Stockholm	150,00	150,00

	27. 6.	26. 6.
Basel.		
Berlin (Freiz.)	1,36	1,36
London	24,39	24,41
New York	5,29	5,30
Prag	15,60	15,65
Wien	0,0030	0,0030

	27. 6.	26. 6.
Amsterdam.		
Offiziell:		
Berlin	11,51	11,525
Berlin (Freiverkehr)	11,5625	11,575
Paris	14,05	14,05
Brüssel	12,265	12,265
Mailand	12,75	12,75
Wien	0,0037	0,0037
Kopenhagen	69,20	69,40
Stockholm	70,60	70,75
Christiania	36,00	36,00

	27. 6.	26. 6.
Kopenhagen	27,65	27,65
London	6,02	6,02
New York	6,01½	6,01½
Amsterdam	11,50	11,50
Paris	32,25	31,50
Brüssel	29,75	29,75
Zürich	107,00	107,00

	27. 6.	26. 6.
Berlin	1,36	1,36
Amsterdam	226,50	226,40
Stockholm	119,00	119,00
Christiania	61,50	61,40
Kopenhagen	92,00	92,00
Prag	17,75	17,75

Warenmärkte.

Die amtlichen Notierungen am Frühmarkt waren loko Weizen und Roggen 1000 kg (in Goldmark): Hafer 144—146, Gerste 160—164—166, Futtererbsen 165—167, Roggenmehl 65.

Amtliche Heu- und Strohnotierungen (Erzeugerpreise) je 50 kg ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Goldmark): Krabinger, Roggenstroh, gepreßt, Qualitätsstroh 0,45—0,60, do. Haferstroh 0,35—0,50, do. Gerstenstroh 0,35—0,50, Roggenlangstroh und bindfadengepreßt 0,60—0,70, Wiesenheu 0,70—0,80, Kleeheu 0,70—0,80, handelsübliches Heu 1,15—1,35, gutes Heu 1,70—1,95.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Berlin, 27. Juni.

Durchschnittspreisnotierungen des Lebensmittel-Einzelhandels in Zentner frei Haus Berlin.

	in Goldmark	
Vorratsgroßpreis	15,96—17,75	Kakao netto	80,00—92,00
Vorratsgroßpreis	14,25—17,75	do. mittel netto	56,00—70,00
Kartoffelpreis	13,75—14,00	Tee Souchong	350,00—400,00
Kartoffelpreis	14,25—14,50	Tee Pekoe	425,00—500,00
Weizenmehl	26,50—27,00	Inlandszucker	34,00—34,00
Roggenmehl	24,50—25,00	do. Raffinade	34,00—35,00
Weizenmehl	25,50—26,00	Zucker Würfel	40,50—42,00
Roggenmehl	23,50—24,00	do. Brot-	23,00—24,00
Gr. Ausmahlung	19,00—21,00	Zuckersyrup, hell	39,00—43,00
Kleine Ausmahlung	17,00—19,00	Speisesyrup, dunk.	35,00—40,00
Kleine Kartoffelmehl	23,75—11,75	Marmelade Eimer	80,00—95,00
Kartoffelmehl	23,75—24,00	do. Pfundpackung	100,00—110,00
Langschnitt	27,00—30,00	Pflaumenmus	37,00—40,00
Kaffee, Santos,	1,60—1,80	Kunsthonig	30,00—35,00
do. mittel	2,00—2,20	Siedesalz lose	4,00—4,70
do. fein	2,40—2,60	Brasilsalz	—
Kartoffelmehl	19,75—20,00	in Tierce	64,50—65,00
Kartoffelmehl	19,75—20,00	in Kisten	66,50—67,00
Haferkorn, Hafer	19,00—20,00	Portland-Tonnen	63,00—64,00
Haferkorn	19,00—20,00	do. Kisten	64,00—65,00
Bruchreis	14,00—14,75	Speisesalz, Packg.	10,00—52,00
Bruchreis	14,00—14,75	do. in Kisten	44,00—46,00
Glasiert. Tafelreis	23,50—31,00	Margarine, Bad.	61,00
Jap. Reis	23,50—31,00	do.	54,00—57,00
Ringapfel, amerik.	60,00—84,00	do. Speiseinmarke	76,00
Bratäpfel	60,00—84,00	do.	63,00
do. do. entsteint	60,00—96,00	Margarine III	46,00—50,00
Rosinen Cabinet	70,00—87,00	Margarine IV	185,00—200,00
Rosinen Canda	70,00—87,00	Landbutter	135,00—147,00
Kartoffelmehl	19,75—20,00	Amerikanischer Speck	170,00—179,00
Kartoffelm. choice	70,00—76,00	Cornedbeef	
Mandeln, süß	125,00—152,00	2,5 Dos. p. Kiste	13,00—25,00
Mandeln, bitters	125,00—152,00	Speck, geräuch., fett	62,00— 72,00
Kokosnuß, Ceylon	100,00—120,00	Speck, geräuch., mager	62,00— 72,00
Kummel, holl.	87,00—98,00	Tilsiter, vollfett	81,00—95,00
Kummel, deutsch	87,00—98,00	Tilsiter, mittelfett	67,00—80,00
Walter Pfeffer	129,00—140,00	Edikter do.	170,00—185,00
Kaffeeflocken, Tee	1,00—1,20	Kaffeeersatz, ungef. Gew.	
Zentralmarkt	190,00—210,00	dasselbe	40,16 19,50—23,50
Kaffeeersatz	190,00—210,00	dasselbe	48,12 16,50—17,50
Kaffeeersatz	190,00—210,00	dasselbe, Cichorie	
Rosigerreis	16,50—17,00	mitch 40,14	26,00—26,50

in Tonnen.
Zentiga Umrechnungssatz 1000 Billionen.

Hamburger Warenmärkte vom 27. Juni. (Eigenbericht.) Kaffee: Im Platz- und Inlandsverkehr entwickelt sich weiter anderen Profiten kleines Geschäft. Santos superior notiert 95—97 sh, Primos 92—105 sh und Feinst gewaschene 115—125 sh. Weg. Kaffee transito. Brasilien hält seine Forderungen ebenfalls auf alter Höhe und hatte gewissermaßen einen Abschlusse mit Hamburg zu verzeichnen. — Kakao: Bei unverändert steiniger Haltung war das Geschäft in Loko- wie Abschlussgeschäften nur ruhig. Die Abschlusse war superior Bahia zu 38 sh Kostfracht angeboten. Sonstige Veränderungen wurden nicht bekannt. — Reis: Der Umsatz bewegte sich in ruhigen Bahnen. Etwas größeren Abschlüsse wurden in Brucheisen getätigt, während die Vorräte bei abnehmender Tendenz etwas höher waren. Die übrigen Sorten kommen sich im Preise behaupten. Burmah II, loko Platz- und Inlandsverkehr entwickelt sich weiter ein Firkins von 20 und Kisten von 25 kg Inhalt bieten weiter die Preise mit 1 bzw. 8 g je 100 kg netto transito. — Gewürze: Der Bedarf ist nur mit geringer Nachfrage und in kleiner Ware recht ungeboten. In noncer Ernte notieren: Fenkhorn, November-Dezember 21 sh, Ernte Januar-Februar 22 sh, obwohl das Geschäft immer noch beschränkt ist. Amerikanisches Steanland notiert heute 27,50 sh. Amerikanisches raffiniertes in Tierces von 100 lbs 170 kg Inhalt 29 g 5 c 100 kg, netto transito. In Firkins von 20 und Kisten von 25 kg Inhalt bieten weiter die Preise mit 1 bzw. 8 g je 100 kg netto transito. — Gewürze: Der Bedarf ist nur mit geringer Nachfrage und in kleiner Ware recht ungeboten. In noncer Ernte notieren: Fenkhorn, November-Dezember 21 sh, Ernte Januar-Februar 22 sh, obwohl das Geschäft immer noch beschränkt ist. Amerikanisches Steanland notiert heute 27,50 sh. Amerikanisches raffiniertes in Tierces von 100 lbs 170 kg Inhalt 29 g 5 c 100 kg, netto transito. In Firkins von 20 und Kisten von 25 kg Inhalt bieten weiter die Preise mit 1 bzw. 8 g je 100 kg netto transito.

Von Oelmarkt. Leinöl: Hamburg, 27. 6. loko 48½, Amsterdam 45, Sept.-Okt. 46½. Tendenz stetig. Amsterdam, 26. 6. loko 45½, Juli 43½, Juli-August 43, Sept.-Dez. 44, November-Dez. 45. Tendenz stetig. Amsterdam, 26. 6. loko 43½, Sept.-Dez. 38½. Leinsaat: Rosario, 27. 6. Juli 2155, Sept. 2175. Buenos Aires, 27. 6. Juli 2165, Sept. 2215. Tendenz fest. — Holzöl: Hamburg, 27. 6. loko 54 B., März-April 61 B., April-Mai 63 B., Mai-Juni 63 B. Amsterdam, 27. Mai 60, Mai-Juni 60.

— Schellack: Hamburg, 27. 6. loko 202,6 B., April 200 B., Mai 200 B., August 225 B., Sept. 252,6 B.

— Gummiarabic: Hamburg, 27. 6. loko 52, April 52, Mai 51,6, Juni 52,6. — Japanwachs: Hamburg, 27. 6. loko 85 b., April 81 B., Mai-Juni 79 B., Juni-Juli 79 B.

Bremer Getreidenotierungen, 27. 6. Manitoba-Weizen 1 11,30, do. II 11,00, Barusso-Weizen 10,500, deutscher Weizen 8,80—9,00, deutscher Roggen 7,40, amerikanischer Roggen 8,20, La Plata-Roggen 8,10, russischer Roggen 8,00, Donau-russische Gerste 8,20—8,40, La Plata-Gerste 8,20, deutsche Gerste 8,40, amerikanische Malzgerste 8,20, deutsche Sommergerste 8,00, deutscher Hafer 7,90—7,90.

Baumwolle. Liverpool, 27. Juni. (Coury u. Co.) Zufuhre in Kantar (449 kg) Sakellaridis Juli 12,80 (13,00). November 38,30 (38,60), Ashmouni August 34,00 (34,30), Oktober 34,00 (31,00). — Bremen, 27. Juni. Ostindische Baumwolle Superfine m. z. Sorgfalt cif 12 d. Loco 14½ d.

Hamburger Metalle, 27. Juni. (Eigenbericht)

in Billionen	B	G		B	G
Silber 900 fein	0,00	0,00	Kupfer	—	—
Raffinadenpreis	0,540	0,530	Raffinade	—	—
H. Woechbl.	0,00	0,00	Wire bars	—	—
Blei, Basis	4,20	4,20	Quecksilber	—	—
Zinn, Basis	4,20	4,20	Antimon	—	—

	27. 6.	26. 6.
Stockholm	27. 6.	26. 6.
London	0,00	0,00
New York	0,00	0,00
Paris	0,00	0,00
Schweiz	0,00	0,00
Sofia	0,00	0,00
Amsterdam	0,00	0,00
Christiania	0,00	0,00
Frankfurt	0,00	0,00
Belgien	0,00	0,00
Italien	0,00	0,00
Madrid	0,00	0,00
Budapest	0,00	0,00
Wien	0,00	0,00
Prag	0,00	0,00
Bukarest	0,00	0,00
Belgrad	0,00	0,00
Sofia	0,00	0,00
Athen	0,00	0,00
Konstantinopel	0,00	0,00
Kopenhagen	27. 6.	26. 6.
Christiania	51,00	51,00
Stockholm	0,00	0,00
Helsingfors	9,45	9,16
Prag	11,20	11,00

	27. 6.	26. 6.
Belgrad	0,00	0,00
Sofia	0,00	0,00
Athen	0,00	0,00
Konstantinopel	0,00	0,00
Kopenhagen	27. 6.	26. 6.
Christiania	51,00	51,00
Stockholm	0,00	0,00
Helsingfors	9,45	9,16
Prag	11,20	11,00

London, Schlusdevisen vom 27. Juni.

	27. 6.	26. 6.
New York	4,33,31	4,33,25
Montreal	4,33,50	4,33,50
Frankreich	61,95	61,75
Belgien	61,95	61,75
Italien	100,05	100,06
Holland	11,90	11,92
Spanien	32,25	32,21
Portugal	32,25	32,21
Holland	11,90	11,92
Schweiz	17,25	17,25
Norwegen	32,62	31,97
Paris	27. 6.	26. 6.
Amsterdam	1,20	1,20
Bukarest	0,05	0,08
Madrid	0,00	0,00
Wien	26,81	26,50
Prag	0,00	0,00
Brüssel	87,10	87,075
Belgrad	0,00	0,00
Budapest	0,00	0,00
Valparaiso (D. Deb. Bk.)	26. 6.	25. 6.
London (90 T.)	40,75	40,75
London (Sichtkabel.)	40,75	40,75
New York (Sicht)	9,55	9,52
Buenos Aires (D. Deb. Bk.)	26. 6.	25. 6.
London (Sichtkabel.)	1,00 Bill.	1,00 Bill.
New York (Sicht)	1,00 Bill.	1,00 Bill.
London	1 Milliarden	1 Milliarden
Rio de Janeiro (D. Deb. Bk.)	26. 6.	25. 6.
London (Sicht)	1 Milreis	1 Milreis
New York (Sicht)	1 Milreis	1 Milreis
Montevideo (D. Deb. Bk.)	26. 6.	25. 6.
Kabel New York (Mittelkurs)	129,25	129,00

Personalia. In der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer vom 27. d. M. hielt der Präsident, Herr v. Mendelssohn, dem verstorbenen Vizepräsidenten, Herrn Geheimrat Kopetzky, einen warmen Nachruf, in dem er der ausgezeichneten Charaktereigenschaften des Dahingeschiedenen und seiner unvergänglichen Verdienste um die deutsche und insbesondere die Berliner Kaufmannschaft gedachte.

Amtliche Frankfurter Kurse in der vordersten Spalte.

Börse. 27. Juni.

Forti. Notierungen. Einheitsk.

Banken	Forti.	Einheitsk.
Bayer. staatl. Wertp.	4,62—5,57	4,62
Bad. S. Rhein Bn.	1,3—1,4	1,3
Bayrische Bauverein	1,3—1,37	1,3
Bayer. Hyp. u. Wechsl.	1,5—2,1	—
Bayer. Ver. Bk.	1,6	1,6
Commerzbank	1,5—1,6	1,5
Commerzbank	1,5—1,57	1,5
Deutsche Bank	1,87—2,05	1,87
Disconto	2,7—2,8	2,7
Dresdner	1,5—1,6	1,5
Dresdner	4,37—4,75	4,37
Frankfurter	1,5—1,62	1,5
Leipziger Kredit	1,7—1,7	1,7
Mitteldeutsche Bank	2,5—2,5	2,5
Oesterr. Kredit	0,121—0,3—0,119	0,12
Pfälzer Bank	1,5—1,7	—
Reichsbank	2,37—2,4	2,37
Rheinische Creditbank	1,4—1,37—1,4	1,4
Rheinische Hypo.	0,75—0,625	—
Schaaffhausen. Bankv.	1,75—1,75—1,87	1,75
Schles. Bodenkredit	0,9—1,0	1,0
Sächs. Bank	1,4—1,37—1,4	1,4
Sächsische Bodenkr.	0,75—0,625	0,75
Süd. Bodenkredit	1,5—1,5	1,5
Süd. Bodenkredit	1,5—1,5	1,5
Süd. Bodenkredit	1,5—1,5	1,5
Thüringer Bankverein	1,75—1,87	10,1
Unionbank	1,5—1,5	1,5
Wechselbank	1,5—1,5	1,5
Württ. Notenbank	1,5—1,5	1,5
Württ. Vereinsbank	1,5—1,5	1,5
Württ. Vereinsbank	1,5—1,5	1,5
Zentralbodenkredit	1,5—1,5	1,5
Zentralbodenkredit	1,5—1,5	1,5
Zentralbodenkredit